

II.

Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenser-Klosters Klarholz (Kr. Wiedenbrück) 1133–1803.

Von

Dr. Rudolf Schulze-Münster.

Das Kloster Klarholz hat bislang noch keine umfangreichere Darstellung seiner äußeren und inneren Schicksale erhalten; denn abgesehen von der naturgemäß sehr knappen Skizze Eichoff's in den Bau- und Kunstdenkmälern des Kreises Wiedenbrück finden sich nur kleinere Aufsätze über den Propst Friedrich (13. Jahrh.)¹⁾ und über die Streitigkeiten zwischen dem Kloster und den Grafen von Tecklenburg-Rheda im 16. Jahrhundert.²⁾

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des wohlhabenden Klosters sind noch gar nicht behandelt worden. Allerdings ist der Quellenstoff zur Geschichte des Klosters sehr zerstreut. Es ist mir gelungen, außer den bei Schmitz-Kallenberg³⁾ schon zusammengestellten Quellen in den Staatsarchiven zu Münster und Osnabrück sowie in dem Pfarrarchiv Beelen und in dem Archiv des Generalvikariats Münster noch weitere Quellen ausfindig zu machen.

1. Von der Gründung des Klosters bis zur Reformation.

I.

Schon zwei Jahre nach der Gründung des Klosters Prémontré durch den hl. Norbert verwandelten die letzten Grafen von Rappenberg ihre Burg in ein Kloster und schenkten alle ihre Besitzungen dem neuen Prämonstratenserorden.

¹⁾ Diese Zschr., Bd. 46, S. 107–128.

²⁾ Mitt. des hist. Ver. f. d. G. u. Lf. v. Osnabrück (zit. Mitt.) Bd. X, XXII und XXIV. Inzwischen habe ich einen allgemeinen Überblick über die Schicksale des Klosters in den „Var. Blättern“ 1919, S. 11, 13, 23, 26 veröffentlicht. Eine münst. Diss. ü. d. wirtsch. Verh. ist in Arbeit.

³⁾ Monasticon Westfaliae, S. 18.

(1122.)¹⁾ Von Kappenberg aus wurde alsbald das Kloster Lette (Kr. Wiedenbrück) mit Mönchen besetzt; diese Neugründung erfolgte 1133 durch den Edelherrn Rudolf von Steinfurt; sie erhielt noch im selben Jahre die bischöfliche und kaiserliche Bestätigung.²⁾ Der Stifter schenkte zur Ausstattung der neuen Ordensniederlassung die Kapellen in Lette und Klarholz, drei curtes und 16 Hufen an verschiedenen Orten Westfalens³⁾ und dazu 27 „warscaph“ (= Markenteile) in Vollenhoven am Zuidersee. 1134 fügte Bischof Bernher von Münster noch den Zehnten aus den Kirchspielen Beckum, Lette, Fuchtorf und den Bauerschaften Dünninghausen (Kr. Beckum), Heßler (ebda), Havichhorst bei Münster, Lembeck und Hasehebruege sowie aus seinen Gütern ein kleines Wäldchen bei Hombrink (Ksp. Lette), den Zehnten in Hunninghausen und in Klarholz hinzu.⁴⁾ Die neue Kongregation, die aus einem Männer- und Frauenkloster bestand, sollte nach der Regel des hl. Augustinus leben; sie durfte sich ihren Vogt selbst wählen, der sein Amt vom Bischof von Münster zu Lehen empfangen sollte. Wenn aber der Vogt „lästig und schädlich“ würde, konnte ihn das Kloster nach dreimaliger Warnung absetzen. Die kaiserliche Bestätigungsurkunde ist von dem Stifter des Prämonstratenserordens selbst, dem Erzbischof Norbert von Magdeburg als Reichskanzler, ausgefertigt. An der Echtheit der Urkunde ist nach Wiederauffindung des Originals im Pfarrarchiv von Klarholz nicht mehr zu zweifeln.⁵⁾

Als auf dem Generalkapitel zu Prémontré 1138 die örtliche Trennung der Männer- und Frauenkongregationen, die übrigens stets durch strenge Klausur geschieden gewesen waren, allgemein angeordnet wurde, siedelten die Mönche der Letter Kongregation nach dem benachbarten Klarholz über. So schied der männliche Zweig der Niederlassung aus dem Bistum Münster aus und ließ sich in einer Enklave

¹⁾ Diese Zchr. Bd. 71, S. 115.

²⁾ Kaiserurkunden Westf. II Nr. 217 und D. II. B. I Nr. 254 und 255.

³⁾ Mackenberg, Ruploh (Ksp. Ennigerloh), Dethrup, Beelen, Wilmerinchorpe, Gunnewich bei Lette, Elsler (Ksp. Beckum) und Fuchtorf (Kr. Warendorf).

⁴⁾ D. II. B. I, Nr. 255.

⁵⁾ Siehe Kaiserurkunden a. a. O.

des Bistums Osnabrück nieder.¹⁾ Maßgebend für die Wahl von Klarholz waren natürlich die günstigen Besitzverhältnisse des Ordens an diesem Orte. Als bald bemühte sich das neue Kloster um die päpstliche Bestätigung. Im Jahre 1146 bestätigte daher Papst Eugen III. die Vorrechte und Besitzungen des Klarholzer Klosters „unbeschadet der Hoheit des Apostolischen Stuhles und der kanonischen Rechte und Ehren des Diözesanbischöfes“.²⁾ Der umfangreiche Klosterbesitz wird namentlich aufgeführt; er hatte sich seit der Gründung der Kongregation 1133 nicht unwesentlich vermehrt:

Im Kirchspiel Klarholz besaß das Kloster 1146 eine Kapelle, zwei Schulten- oder Meierhöfe (curtes) und acht Hufen (mansi) (Zuwachs: vier Hufen), in Lette eine Kapelle, einen Meierhof und drei Hufen (kein Zuwachs!). Dazu kommt als wichtigster Neuerwerb eine Kapelle im Kirchspiel Beelen (Kr. Warendorf) „mit all ihren Pertinenzien“, während die Hufe im Osterloh von Beelen schon 1133 bzw. 1134 genannt worden ist.³⁾ Alles in allem umfaßt der Klosterbesitz 1146 drei Kirchen, drei Meierhöfe und 26 Hufen in Westfalen sowie 27 Hufen am Zuidersee, ferner 32 Schillinge aus den Zehnten, die Bischof Wernher dem Kloster geschenkt hatte.

Der in dieser päpstlichen Urkunde genannte Propst *Cremward* scheint der erste Vorsteher des Klosters gewesen zu sein. Der damalige Bischof von Münster, Wernher (1132—1151) war dem neuen Kloster sehr gewogen, wie ja schon die reichlichen Zuwendungen an Gut und Zehnten sowie die Inkorporation der Beelener Kirche beweisen. Als der Bischof Arnold von Osnabrück 1176 im Kloster Klarholz weilte, nahm er durch feierliches Privileg unter Hinweis auf die früheren Privilegien des Klosters von 1133, 1134 und 1146 alle Besitzungen des Klosters innerhalb des Osnabrücker Sprengels in seinem Schutz und bestätigte ausdrücklich die freie Wahl des Propstes und des Klostervogtes. Das Kloster sollte insbesondere die Seelsorge im Kirchspiel Klar-

¹⁾ Klarholz gehörte zum Amt Reckenberg. Nach Hartmann, Geschichte Westfalens, 1912, S. 75 Anm. nennt irrtümlich Lette bei Coesfeld!

²⁾ Druck W. u. B. V, 1, Nr. 55 und D. u. B. I Nr. 273. Die schöne Originalurkunde im Pfarrarchiv zu Klarholz.

³⁾ Vgl. R. Schulze, Das Kirchspiel Beelen, Warendorf 1919, S. 8 bzw. 30.

holz ausüben,¹⁾ wie es ja auch die Seelsorge in Lette und Beelen hatte.

Der Propst Gremward, der 1179 zum letzten Mal urkundlich genannt wird,²⁾ kaufte von dem Edlen Werner von Dülberg das Haus Biginhof bei Ostenselde für 40 Mark. Dafür mußte das Kloster als Memoriensiftung jährlich zwölf Scheffel Roggen an die Kirche von Ostenselde liefern.³⁾

Der Nachfolger Gremwards war der vielgenannte Propst Friedrich (gewählt vor 1188⁴⁾), der uneheliche Sproß eines Dynastengeschlechtes; ob aus der Familie der Oberbögte des Bistums Münster, der Tecklenburger? Graf Moriz von Oldenburg (zirka 1200) nennt den Propst Friedrich in einer undatierten Urkunde „fidelis et dilectus cognatus noster“⁵⁾, was vielleicht auf die Tecklenburger Grafenfamilie bezogen werden darf, da im 12. und 13. Jahrhundert wiederholt eheliche Verbindungen zwischen den beiden Grafengeschlechtern geschlossen worden sind.⁶⁾ Vermutlich war also Propst Friedrich ein unechter Sohn des Grafen Simon I. von Tecklenburg.

Allerdings besteht auch noch die Möglichkeit, daß der Propst Friedrich aus dem Ravensberger Geschlechte stammte; denn der Graf Otto II. (1200—1244) hatte eine Sophie von Oldenburg zur Gemahlin, und dessen Vater Hermann hatte, wie wir noch hören werden, zwei Höfe dem Kloster entwendet. Das sind vielleicht die „vergeudeten“ Kloster-güter, von denen 1216/17 die Rede ist! (S. u.)

Wir werden Propst Friedrich noch als einen höchst ehrgeizigen Mann kennen lernen. Bis zum Tode Bischof Hermanns II. von Münster (1203) hat er den Besitz des Klosters unaufhaltsam vermehrt. 1188 durch den Verkauf „gewisser Äcker“, die zum Hause Biginhof gehörten, für 12 Mk.⁷⁾; 1192 durch den Ankauf eines Hauses und Zehnten im Asp. Marholz für 103 Mk.⁸⁾. 1198 kaufte der Propst

¹⁾ Parochiam videlicet in Claroholte et curam animarum. D. II. B. I Nr. 338. Original im Pfarrarchiv Marholz.

²⁾ B. II. B. II, Nr. 401.

³⁾ Ebda Nr. 481.

⁴⁾ Geht aus B. II. B. II Nr. 481 hervor.

⁵⁾ D. II. B. II, Nr. 1.

⁶⁾ Vgl. Register der Zeitschrift S. 53 f. und 375 f.

⁷⁾ B. II. B. II. Nr. 481.

⁸⁾ Ebda Nr. 525.

Friedrich einen Hof zu Ludinctorpe für 80 Mk.,¹⁾ 1199 ein Haus zu Sandenthorpe (Santrup Nr. Münster?) für 90 Mk.²⁾ Im selben Jahre kaufte der Propst für 80 Mk. von Gottfried von Sconebeck den Zehnten in den Bauerschaften Aldenthorpe (eingegangen), Gudwic (Kuhf, Nr. Beckum) und Holtthem (Holtmann ebda)³⁾. Wenn man sich über diese vielen Guts- und Zehntankäufe wundert, da doch der Konvent das Armutsideal zu pflegen hatte, so gibt uns die bischöfliche Bestätigung des Gutsankaufes Finghof (Ksp. Beckum) für 70 Mk. die Begründung und Entschuldigung dieser Ankäufe; sie seien erfolgt, „damit die Zahl der in der Kirche Gott dienenden Personen“ noch mehr Gutes wirken könnte!⁴⁾ 1202 wurde die Hufe Pole für 27 Mk. angekauft.⁵⁾ Unter Propst Friedrich sind also nicht weniger als 462 Mark auf den Ankauf von Gütern und sonstigen Liegenschaften verwandt, worden, eine für die damalige Zeit gewaltiger Geldbetrag!

Aber als der Gönner des Klosters und seines Propstes, Bischof Hermann II. von Münster, am 9. Juni 1203 starb, offenbarte sich alsbald die wahre Natur des Klarholzer Propstes.⁶⁾ Während die Mehrheit des Domkapitels den Dompropst von Bremen, Otto von Oldenburg, zum Bischof wählte, erfor die Minderheit den Propst Friedrich von Klarholz. Diesem hingen alsbald die Edlen des Stifts, „und vor allem dessen Overvogt, der Graf von Tecklenburg, an, der ein Parteigänger des Königs Otto IV. war. Nach längerem Zögern entschied sich indes der Papst für Otto von Oldenburg, nachdem dieser dem Günstlinge des Papstes im deutschen Thronstreit, dem Welfen Otto IV., Treue geschworen hatte. Erst jetzt — also nach der Wahlentscheidung — kam der Papst den Bitten Ottos IV. und der Verwandten des Propstes Friedrich nach und nahm von diesem den Mafel der unehelichen Geburt.⁷⁾, sicherlich ein Zugeständnis an die

¹⁾ Ebda Nr. 572.

²⁾ Ebda Nr. 578.

³⁾ Ebda Nr. 579.

⁴⁾ D. u. B. II Nr. 5.

⁵⁾ Ebda Nr. 11.

⁶⁾ Vgl. zum folgenden P. Schneider, Propst Friedrich von Klarholz. Diese Zschr. 46. Bd., S. 107—128.)

⁷⁾ B. u. B. V, 1, Nr. 201 und 834.

Tecklenburger, da nunmehr dem Propste der Weg zu anderen Ehrungen offen stand! Bald darauf erfolgte auch die Ausöhnung des Propstes Friedrich mit dem neuen Bischof Otto von Münster, in dessen Urkunden fortan der Klarholzer Propst wiederholt als Zeuge genannt wird.¹⁾

Doch nicht lange ließ der Ehrgeiz den Propst Friedrich ruhen. Im Jahre 1216 starb der Abt des reichen Klosters Corvey a. d. Weser; alsbald wurde der Propst Friedrich von einem Teil der Corveyer Mönche zum Abt gewählt. Aber ein Schiedsgericht sprach sich gegen den Klarholzer Propst aus. Dennoch hoffte dieser mit Hilfe seiner Verwandten, denen er die Güter von Klarholz preisgab, zum heißersehnten Ziele zu kommen. Obgleich daraufhin den ungetreuen Klostervorsteher der Bannstrahl traf, vergeudete er weiter das Klostergut; man gab den Schaden des Klosters auf nicht weniger als fünfzig Mark Silber an.

Endlich wandte sich das Generalkapitel von Prémontré, das den starrköpfigen Propst exkommuniziert hatte, an den Bischof von Osnabrück und die Äbte von Arnsberg und Hamborn zwecks Wahl eines neuen Propstes. Der Abt Gervasius von Prémontré ermahnte anfangs 1217 Prior und Konvent von Klarholz, den vom Bischof Adolf von Osnabrück ziemlich spät angesetzten Tag der Neuwahl des Propstes genau innezuhalten; man möge unter Beihilfe des Bischofs von Münster eine zur Verwaltung der Güter geeignete Persönlichkeit wählen. Den Antrag auf Führung eines Konventsiegels müsse er indes als gegen die Ordensvorschriften verstößend ablehnen.²⁾ Gleichzeitig wandte sich der Abt auch an den Bischof von Münster, er möge doch bei der Neuwahl des Klarholzer Propstes zugegen sein und unter allen Umständen darauf hinwirken, daß der Propst Friedrich, der offenbar auch im Konvent seine Freunde hatte, nicht wiedergewählt werde, da er beide Klöster — Corvey und Klarholz — „so erbärmlich heruntergewirtschaftet habe“.³⁾

Die Neuwahl des Propstes (Frühjahr 1217) fiel auf den Prior L u d g e r u s ⁴⁾, doch damit kehrte noch immer

¹⁾ W. u. B. III, Nr. 51 (1209) und Nr. 66 (1212). Ferner D. u. B. II Nr. 46 (1210).

²⁾ D. u. B. II Nr. 84. — ³⁾ Ebda Nr. 85.

⁴⁾ Nicht 1218, wie Finke (W. u. B. V, 1 Nr. 273) annimmt. Vgl. D. u. B. II Nr. 84 u. 85.

nicht Ruhe und Ordnung in das schwer heimgesuchte Kloster ein. Vielmehr ließ der gebannte und abgesetzte Propst Friedrich jetzt die letzte Rücksicht fahren und suchte das Kloster durch Söldlinge seiner Verwandten mit Raub und Brand heim. Daher wandte sich der neue Propst Ludgerus durch die Vermittelung des Abtes Gervasius von Prémontré hilfesuchend an Papst Honorius III.¹⁾ Ob und wie dem Propste Hilfe zuteilgeworden, darüber fehlt nähere Kunde. Nach 1218 verschwindet der alte Propst Friedrich aus den Blättern der Geschichte; seine weiteren Schicksale sind nicht bekannt.

Propst Ludgerus oder Luggerus, wie er in den Urkunden auch genannt wird, hat in den nächsten Jahrzehnten nach Kräften das Kloster zu heben und gegen alle Begehrlichkeiten der Nachbardynasten zu schützen gewußt. Dagegen pflegte er sorgfältig die Nachbarschaft mit dem 1185 gegründeten²⁾ Zisterzienserkloster Mariensfeld, ohne etwas von seinen Rechten preiszugeben. Auch unter dem Propst Ludgerus nimmt der Marholzer Klosterbesitz beträchtlich zu. Als 1223 das benachbarte Kloster Mariensfeld Güter in Drop ankaupte, deren Zehnten der Marholzer Kirche gehörten, erwirkte Propst Ludgerus eine angemessene Entschädigung durch einen Zehnten in Hüttinghausen.³⁾ Andererseits suchte er weitentlegene Einkünfte abzustößen, so 1223 den Zehnten aus fünf Häusern in der Bauerschaft Hesselte, Asp. Gmsbüren, den der Propst für 25 Mark an den Dompropst Rembold von Münster verkaufte.⁴⁾ Infolge der Streitigkeiten unter Propst Friedrich waren manche Verpflichtungen an das Kloster nicht geleistet worden. Jetzt wurden die Säumigen im Kirchspiel Beckum durch Androhung der Strafe der Exkommunikation zur regelmäßigen Zehntzahlung angehalten.⁵⁾

Einen besonders hartnäckigen Streit hatte das Kloster um den Besitz der Höfe Kalthof und Hessler im Asp. Beckum zu führen.

Der Großohm der Grafen Ludwig und Otto von Ravensberg, Heinrich, hatte den Kalthof zur Stiftung eines

1) W. u. B. V 1 Nr. 273.

2) W. u. B. II Nr. 451.

3) W. u. B. III Nr. 171.

4) Ebda Nr. 195.

5) Bischof Dietrich an den Pleban von Beckum. (D. u. B. II Nr. 158).

Seelgedächtnisses überwiesen; aber ihr Vater, Graf Hermann von Ravensberg, hatte diesen und den Hof Heßler dem Kloster wieder gewaltsam genommen (wohl unter Propst Friedrich!). Nach der Neuwahl des Propstes Ludgerus versprochen indes die Grafen Otto und Ludwig dem Bischof Adolf von Osnabrück, sie wollten nach ihres Vaters Tode die beiden Höfe dem Kloster in aller Rechtsform übertragen. In der Tat verkauften die beiden gräflichen Brüder nach dem Tode des Grafen Hermann beide Höfe für 110 Mark an das Kloster Klarholz. Aber fünf Jahre später, 1228, beanspruchte Graf Ludwig die beiden Höfe wieder für sich,¹⁾ und darüber kam es zu einem mehrjährigen Streit. Schließlich wandte sich nicht nur das bedrängte Kloster, sondern der eigene Bruder, Graf Otto, an den Papst mit der Bitte um Entscheidung in der Streitjache.²⁾ Daraufhin beauftragte Papst Gregor IX. die Bischöfe von Münster und Osnabrück, sowie den Domdechanten von Osnabrück, das Schiedsgericht zu übernehmen. (April 17. 1231.)³⁾

Wenige Tage später nahm der Papst das Kloster aufs neue in Schutz und Schirm des Apostolischen Stuhles. Nach Bestätigung der Vorrechte und Besitzungen, die das Kloster „richtig und kanonisch unanfechtbar“ habe oder in Zukunft erhalten werde, folgt ein genaues Verzeichnis des umfangreichen Klosterbesitzes. Es zeigt deutlich das kräftige Wachstum und den steigenden Reichtum des Klosters; es werden genannt: das Kloster und die Kirche in Klarholz „mit allen ihren Pertinenzien“, die Kirchen von Beelen und Lette, über die der Propst Archidiafon ist („cum decanatibus suis“), die Zehnten von Dünninghausen (Ksp. Beckum), Holtmann (ebda), Altendorf (Ksp. Everswinkel), Greffen (Kr. Warendorf), Hüttinghausen (Kr. Wiedenbrück), Quenhorn (ebda), Köntrup (Kr. Warendorf), Ort-Klarholz, Havichhorst, Grevinchusen, Elsbre und Spenningsberg „nebst anderen kleinen Zehnten und Geldrenten“. An Schulenhöfen (curtes) werden 1231 nicht weniger als zwanzig genannt gegen nur drei im Jahre 1146 und an Hufen 45 gegen 26 im Jahre 1146. Dazu kommen noch zwei Mühlen (in Hüttinghausen und Gimble), Einkünfte aus der Saline in Werl und „andere kultivierte und Od-Ländereien“.

¹⁾ D. II. B. II Nr. 116, 117, 153, 154 und 238.

²⁾ B. II. B. V, 1 Nr. 364. — ³⁾ Ebda Nr. 365.

Zur Bewirtschaftung der Eigengüter — der größte Teil des Grundbesitzes war Streubesitz und an eigenbehörige Bauern ausgetan — bedurfte man wieder Kräfte. Deswegen gestattete das Privileg von 1231 die Aufnahme von Laienbrüdern, deren übrigens 1230 zum ersten Mal Erwähnung geschieht.¹⁾ Andererseits soll niemand nach Ablegung der Gelübde ohne Genehmigung des Propstes das Kloster wieder verlassen.²⁾

In Zeiten des allgemeinen Interdiktes darf der Konvent bei verschlossenen Türen ohne Glockenschlag und Gesang („suppressa voce“) Gottesdienst abhalten. Chrisam, Öl, Weihe von Altären und Kirchen sowie der Kleriker soll der Diözesanbischof vornehmen. Auch darf ohne des Diözesanbischofs Erlaubnis innerhalb der Pfarrgrenzen keine neue Kirche oder Kapelle gebaut werden. Dagegen soll das Kloster von jeder Abgabe befreit sein; es darf aber jeden, der es wünscht, innerhalb seiner Mauern bestatten. Nur derjenige soll Vorsteher des Klosters sein, der einstimmig oder von der Mehrheit des Konventes gewählt worden ist. Endlich wird noch die Immunität des Klosters scharf betont, an dessen Freiheiten und Besitzungen sich niemand bei Strafe des Kirchenbannes vergreifen soll.³⁾

Dieses große päpstliche Privileg von 1231 war dem Kloster gegen begehrliche Nachbarn und unredliche Bögte ein wirksamer Schutz. Das Kloster stand damals auf der Höhe seines äußeren Glanzes, wenn es auch bis tief in das 14. Jahrhundert hinein noch manche Erwerbung gemacht hat. Doch scheint die Zahl der Insassen auch damals nicht sonderlich groß gewesen zu sein. Denn als 1128 Bischof Rudolf von Münster den Klöstern Klarholz und Lette die Fischereigerechtigkeit auf der Ems zwischen der Mühle bei Hüttinghausen, die dem Kloster gehörte, bis zur Stadt Warendorf verlieh,⁴⁾ werden nur fünf Kanoniker genannt, nämlich außer dem Propst Ludgerus der Prior Adam,

¹⁾ Conversus Olricus (D. U. B. II. Nr. 254.)

²⁾ Sollte diese Bestimmung ein Licht werfen auf das Schicksal des Propstes Friedrich, der vielleicht nach Ludgers-Wahl das Kloster verlassen hat?

³⁾ April 26, 1231. (B. U. B. V, 1 Nr. 366.)

⁴⁾ B. U. B. III, Nr. 251. Propst Ludger heißt in dieser Urkunde „Prior“, Adam „Subprior“.

der Custos Bertram und die Kanoniker Hermann und Wigand. 1230 dagegen ist ein Goswinus Custos, außerdem wird noch ein Kanoniker Henricus erwähnt. 1233 heißt der Prior Ludolfus, außerdem werden als Kanoniker noch genannt Everwin und Albert.¹⁾ Wie groß damals die Zahl der Laienbrüder gewesen ist, läßt sich nicht ausmachen; 1230 wird nur ein Oricus genannt.²⁾ Übrigens hat das Kloster Klarholz ebenso wie die benachbarten Frauenklöster Lette und Herzebrock (Benediktinerinnen) niemals eine größere Anzahl von Ordensmitgliedern gehabt; jedenfalls zählte das Kloster seit dem 16. Jahrhundert zu keiner Zeit mehr als sechs Kanoniker.

1234, Mai 14., wird Propst Ludger als Vorsteher des Klosters zum letzten Male urkundlich genannt und zwar unter den Zeugen des Klosters Scheda, das den Zehnten in Neheim dem Kloster Walburgis-Soest verpfändet hatte.³⁾

Nun folgte als Propst des Klarholzer Klosters Johannes, der 1235 zum ersten Mal erwähnt wird. Damals kaufte das Kloster durch seinen Custos und Thesaurar Goswin vom Kloster Desede ein Gut in Hohorst für 11 Mark weniger 3 Schilling.⁴⁾

Besonders huldreich zeigte sich dem Kloster in dieser Zeit das Grafengeschlecht von Arnsherg. Schon 1222 hatte der Edelherr Heinrich Teile des Waldes Reddingloh beim Kloster Lette zur Stiftung eines Familienjahrgedennisses geschenkt.⁵⁾; 1227 übertrug Graf Gottfried für 14 Mk. das Erbe Feldhus, Asp. Klarholz an das Kloster, das sein Lehnsmann Wescelin dem Kloster schon für 40 Mk. verkauft hatte.⁶⁾ 1237 erkannte nachträglich auch Graf Konrad diesen Verkauf seines Oheims Gottfried an⁷⁾ und überwies bald darauf dem Kloster auch das Wäldchen Hüls, das sein Lehnsmann an den Custos Goswin verkauft hatte.⁸⁾

Das Jahr 1237 war besonders gewinnbringend für das Kloster. Bischof Rudolf von Münster überwies ihm noch

1) D. U. B. II. Nr. 254. Hier heißt Ludger wieder Propst, Adam Prior!

2) D. U. B. II. Nr. 305.

3) W. U. B. VII. Nr. 425.

4) D. U. B. Nr. 329.

5) Ebenda Nr. 146.

6) Ebenda Nr. 226.

7) Ebda Nr. 358.

8) Ebda Nr. 359.

den Zehnten von Köntrup und den Zehnten aus einer Hufe des Hofes Müssen zur Ausstattung des ins Kloster aufgenommenen Sohnes¹⁾ des Ritters Gilhard von Ahlen.²⁾

Hier hören wir zum ersten Mal von der Aufnahme eines Novizen, der seine Ausstattung mitbringen mußte. Es ist der Sohn eines Ritters. Wir gehen nicht fehl, wenn wir auch die anderen Konventualen als mindestens ritterbürtig ansehen, wenn uns außer beim Propste Friedrich auch keine Familiennamen bekannt geworden sind. Das Kloster hatte damals auch schon Besitz in Warendorf selbst, nämlich ein Haus, das Herr Heinrich und seine Gattin Adelheid zur Ausstattung ihrer Tochter Emma, die als Nonne in Lette eintrat, überwiesen hatten.³⁾

Unter Propst Johannes wurde sodann 1246 noch der Hof Holtmann erworben, 1249 eine Wiese im Habroch, Asp. Herzebroch und das Recht, von den in Wiedenbrück wohnenden Hörigen des Klosters beim Todesfall Heergehete und Gerade zu beziehen.⁴⁾

So wuchs Besitz und Ansehen des Klosters von Jahr zu Jahr.

Als Propst Johannes starb (1250?), folgte ihm in der Würde wieder ein Ludger, der mit dem eben genannten Ludger wohl nicht identisch ist. Jedenfalls fühlte sich dieser Propst *Ludgerus II.* als das Haupt einer wichtigen und bedeutsamen Klostergemeinde; denn 1251 nennt er sich zum ersten Mal in den Urkunden *Abt* und führt für sich und das Kloster ein Siegel. Wie ist diese Titeländerung, die — so weit ich sehe — auch nur der Propst Ludgerus geführt hat, der allerdings einmal auch seinen Vorgänger im Amte *Abt* nennt,⁵⁾ zu erklären? 1145 gestattete Papst Eugen III. den Prämonstratenserordens, der gemäß seiner Verfassung keine Mönche, sondern nur regulierte Chorherren umfaßte und daher nach dem kanonischen Rechte auch keine Äbte im Sinne der alten Orden kannte,

1) *Puerum suum in fratrem recepisset et concanonicum.*

2) *D. U. B. II. Nr. 360 und 361.*

3) *Ebda* Nr. 404. Über den Warendorfer Besitz des Klosters vgl. die ausführlichen Nachrichten bei Zuhorn, *Ag. der Stadt Warendorf II*, 103-109.

4) *D. U. B. II. Nr. 474, 552 und 555.*

5) *D. U. B. III. Nr. 58: Frater Johannes, dictus abbas, fratrum in Clarholte humilis minister.*

„daß sie sich den Namen und die Weihe der Äbte verschafften“.¹⁾ Indessen hielten die Niederlassungen des Ordens in Deutschland durchweg an dem alten ursprünglichen Titel „Propst“ und „Propst“ fest.

Später bildete sich auch insofern ein rechtlicher Unterschied zwischen den Äbteien und Propsteien des Ordens heraus, als den Propsteien — wie es ja auch das Privileg für Alarholz von 1231 bezeugt — nicht das Recht zustand, Älster zu weihen usw.²⁾ Wenn nun der Propst Ludger II. sich „Abt“ nannte, so wollte er damit die Bedeutung seines Klosters zum Ausdruck bringen. Und was dem Kloster 1217 noch verweigert wurde, ein Siegel zu führen, das war mit der Führung des Abtstitels seit 1251 erlaubt. Titel und Siegel werden zum ersten Male vom Propst Ludger II. in dem Vergleich mit dem Burggrafen Konrad von Stromberg über Hombrink vom 6. April 1251 geführt.³⁾ Übrigens nannten sich sowohl Propst Johannes wie Ludger II. lediglich „dictus abbas“.⁴⁾

Propst Ludger II. wird 1255 zum letzten Male ausdrücklich in den Urkunden genannt.⁵⁾ Propst und Konvent standen damals im höchsten Ansehen. Das zeigt u. a. der Auftrag des Erzbischofs von Köln unterm 27. Mai 1256 an Propst und Prior von Alarholz, das (1247 gestiftete⁶⁾) Kloster Kengerling in dem Besitz des vom Bischof von Münster geschenkten Rottzehnten in der Mark Mülte zu schützen.⁷⁾

Wenn auch in dieser sowie in einer Urkunde vom 28. Dezember 1257,⁸⁾ in der unter den Zeugen auch der Propst von Alarholz aufgeführt, der Abt nicht mit Namen genannt wird, so dürfen wir doch wohl annehmen, daß es noch Propst Ludgerus II. gewesen ist.

¹⁾ Hugo, Praemonstratensis Ordinis annales, Ranzig 1734—36, I praefatio Abschnitt IX: Eugenius III. concessit praepositis, ut nomen et benedictionem abbatum sibi procurarent.

²⁾ Ebda: Jurisdictione etiam inferiore sunt et sede neque enim fas est praepositis subditum attondere in clericum aut ordinare acolytum. Non illis licet consecrare calices et pontificalibus se immiscere ceremoniis.

³⁾ D. U. B. III. Nr. 23.

⁴⁾ Vgl. S. 35 Anm. 1.

⁵⁾ B. U. B. III. Nr. 575.

⁶⁾ Ebda Nr. 472.

⁷⁾ Ebda Nr. 598. — ⁸⁾ Ebda Nr. 630.

Aus jener Zeit (um 1284) stammt ein Verzeichnis derjenigen Klöster, die für die Wohltäter des Osnabrücker Dombaues zu beten hatten. Das Kloster Klarholz hatte die Verpflichtung, zehn Messen und 100 Psalter „zum Gedächtnis der Toten und zum Heile der Lebenden zu singen“.¹⁾

Erst 1271 taucht in den Urkunden der Name eines Propstes Johannes auf; ob er der unmittelbare Nachfolger Ludgers II. ist, läßt sich nicht ausmachen. Es erhebt sich hier überhaupt die Frage, ob die beiden Ludger und Johannes nicht allemal ein- und dieselben Mönche gewesen sind? Dann müßte allerdings Ludger, der 1216—1233 schon Propst war, 1251 — also in hohem Alter — wiedergewählt worden sein, und ebenso Propst Johannes zweimal (1233—1250 bezw. 1257—1273?) die Propstwürde bekleidet haben. Die Möglichkeit besteht immerhin, aber die Wahrscheinlichkeit spricht doch dagegen!

1271 kaufte Propst Johannes II. von einer Wendeburga von Deckenbrock für 30 Mk. das Erbe Rupelo bei Warendorf; ²⁾ er wird in dieser Urkunde mit seinem Bruder Ritter de Rethen genannt, war also ritterbürtiger Herkunft wie sicherlich alle seine Vor- und Nachgänger. Nach Ludgers II. Tode schwindet übrigens wieder der Name abbas aus den Urkunden des Klosters, und seitdem nannten sich alle Vorsteher des Klarholzer Klosters bis zu seiner Aufhebung nur Propst. Es scheint, daß die Propste Johannes II. und Ludger II. hauptsächlich den Charakter der Exemption gegenüber dem Landesbischof haben betonen wollen; schon damals baten die Prämonstratenserpropste Hartleb von Rappenberg und Wilhelm von Barlar den Bischof Konrad von Osnabrück, das Kloster Klarholz gemäß der vom päpstlichen Stuhle in Bezug auf die Prämonstratenserklöster getroffenen Bestimmung nicht mit Visitationen zu beschweren.³⁾

Propst Johannes II. Nachfolger war Propst Gerhard von Glandorf, der 1274 zum ersten Male urkundlich auftaucht. Unter ihm fand wieder eine ganze Reihe von Güterankäufen bezw. Erwerbungen statt: 1284 zwei Morgen Landes,⁴⁾ 1286 von Johann von Wellern ein

¹⁾ D. II. B. III. Nr. 96. — ²⁾ Ebda Nr. 435.

³⁾ D. II. B. III. Nr. 575.

⁴⁾ M. a. D. IV. Nr. 129.

Hof in der Bauerschaft Höckelmann, Nr. Beckum, für 104 Mk.¹⁾; 1287 das Erbe Osthues im Rsp. Beelen, dessen Einkünfte z. T. zu einer Memorienstiftung verwendet werden mußten²⁾; 1290 drei Äcker vor dem Ostor von Warendorf, deren Erträge für den Marienkultus verwendet werden sollten³⁾; 1292 die Erben Höckelmann und Westarp (Rsp. Lette), welche Kaplan Jordanus in Altena vom Bischof gekauft und dem Kloster vermacht hatte.⁴⁾ Auch andere Vermächtnisse wurden dem Kloster in dieser Zeit zuteil. Bei dieser Gelegenheit hören wir zum Jahre 1282 auch von einem Propste Arnold, sodaß wir hier also wieder vor der Tatsache stehen, daß Propst Gerhard zweimal gewählt worden ist! Propst Arnold kann indes nur ganz kurze Zeit die Würde bekleidet haben; denn er wird nur einmal, und zwar 1282, erwähnt. In diesem Jahre vermachte die Warendorfer Bürgerin Walburgis von Coesfeld, die Witwe des Mariensfelder Laienbruders Johannes, ihr gesamtes Vermögen dem Klarholzer Kloster, das Walburgis als Laienschwester (natürlich in Lette) aufgenommen hatte.⁵⁾

1287 vermachte die Witwe Oda von Beelen, die sich dem Kloster Klarholz geweiht, ihre ganze bewegliche und unbewegliche Habe dem Kloster.⁶⁾

Gerhard von Glandorfs Nachfolger war der Propst Pilgrim. Unter ihm wurde 1296 der Streit mit Mariensfeld über das Gut Daphorn endgültig geschlichtet, indem dieses Kloster an Klarholz eine Wiese im Werte von 10 Mk. überließ und außerdem noch 10 Mk. in bar bezahlte. Dafür erhielten die Mariensfelder Mönche an Klarholz den Zehnten aus dem Hause Odelinchusen (Habrock) Rsp. Klarholz.⁷⁾ Im folgenden Jahre tauschte Klarholz drei Äcker des Schulthofes Westhof an Mariensfeld aus gegen den bei Hüdinghausen belegenen sog. Stapelfamp.⁸⁾ 1298 erwarb Propst Pilgrim eine Windmühle in der Bauerschaft Hörste, Rsp. Ennigerloh für 16 Mk.,⁹⁾ um sie allerdings 1312 an Marienzu verkaufen.¹⁰⁾ 1300 erwarb das Kloster beträchtliche Renten aus zwei Erben in Njendorf.¹¹⁾

¹⁾ Ebda Nr. 198. — ²⁾ Ebda Nr. 172 und 217.

³⁾ Ebda Nr. 276. — ⁴⁾ Ebda Nr. 348.

⁵⁾ Ebda Nr. 75. — ⁶⁾ Ebda Nr. 211.

⁷⁾ W. u. B. III Nr. 1538. — ⁸⁾ Ebda Nr. 1565.

⁹⁾ Ebda Nr. 1597. — ¹⁰⁾ W. u. B. VIII. Nr. 1576.

¹¹⁾ D. u. B. IV. Nr. 582.

Auch das erste Viertel des 14. Jahrhunderts zeigt noch einen lebhaften Ankauf von Grundbesitz und Geldrenten: 1305 eine Hausstätte in Olde¹⁾, 1318 eine Hufe zu Poppenloh, Asp. Lette, nebst zwei Kotten,²⁾ 1231 ein Gut in Dünninghausen³⁾ und Grundstücke vor dem Ostor von Warendorf.⁴⁾ Nicht minder lebhaft ist der Ankauf von Geldrenten: 1303 erwirbt das Kloster für 12 Mk. eine Rente von 12 Schill. aus dem Hof Westindorp, Asp. Olde⁵⁾, 1304 für 6 Mk. eine Rente von 6 Schill. aus dem Hofe Osthof zu Ostenfelde⁶⁾, 1305 für 18 Mk. eine Rente von 18 Schill. aus dem Hofe Gordingsele⁷⁾, 1324 für 3 Mk. eine Rente von 3 Schl. aus einem Kotten in Beckenhorst.⁸⁾

So sehen wir auch noch im 14. Jahrhundert das Kloster in lebhaftem wirtschaftlichen Aufschwung.

Ghe wir uns nun den weiteren Schicksalen des Klosters zuwenden, dem mindestens seit 1322 Propst Heinrich vorstand,⁹⁾ wollen wir — soweit die dürftigen Quellen es gestatten — einen kurzen Blick auf die inneren Verhältnisse des Klosters werfen.

II.

Nach den verschiedenen Privilegien, die das Kloster 1133, 1146, 1176 und 1231 von Papst, Kaiser und Bischöfen erhalten, erfreute es sich aller Vorrechte des Prämonstratenserordens. Wie schon betont, waren die Pröpste und die Kanoniker höchstwahrscheinlich ritterbürtiger Herkunft. Allerdings vermögen wir nur von drei Pröpsten den Familiennamen anzugeben: Propst Friedrich war ein unehelicher Sproß des Tecklenburger oder Ravensberger Hauses, Propst Johannes II. war aus dem Geschlechte von Rethen und Propst Gerhard aus dem Geschlechte von Glandorf. Die in den verschiedenen Urkunden genannten Prioren, Küstoden und Kanoniker tauchen im 13. Jahrh. lediglich mit ihrem Klosteramen auf. Dagegen vermögen wir aus dem 14. Jahrh. eine Reihe von Mönchen mit Hausnamen zu nennen:

¹⁾ W. u. B. VIII. Nr. 275. — ²⁾ Ebda Nr. 1301.

³⁾ Ebda Nr. 1466. — ⁴⁾ Ebda Nr. 1520.

⁵⁾ Ebda Nr. 127. — ⁶⁾ Ebda Nr. 268. — ⁷⁾ Ebda Nr. 305.

⁸⁾ Ebda Nr. 1750.

⁹⁾ Ebda Nr. 1576. Letzte Erwähnung Pilgrims 1308 (W. u. B. VIII. Nr. 433.)

So 1302 einen Scholar Ludolfus dictus de Walegarden¹⁾, 1307 die diaconi Omerus de Ostenfelde und Wilhelmus Friso, die fratres Johannes de Stromberg und Joannes de Monasterio²⁾. Es handelt sich also zwar um ritterbürtige Herren, aber nicht um nobiles oder freie bezw. höhere Adelige. Trotzdem sprach man später stets von dem „hochadeligen Gotteshause“ Klarholz, ähnlich wie Herzebrock, das auch nicht zu den sog. „freiherrlichen“ Stiftern gehört hat.³⁾

Während der Propst, der im 13. Jahrhundert sich zweimal auch Abt nennt, die Leitung des Konventes und seine Vertretung nach außen hatte, lag dem Prior vor allem die Handhabung der inneren Zucht und des Gottesdienstes ob. Zu seiner Unterstützung hatte er seit dem 13. Jahrhundert einen Subprior. Der Kustos scheint in dieser Zeit die Verwaltung des Klostergutes besorgt zu haben; jedenfalls tritt uns in den Urkunden das Amt eines Kellners noch nicht entgegen. Dieser Kustos führte zur Kennzeichnung seiner Tätigkeit auch wohl den Namen Thesaurarius, wie 1235 der Kustos Goswin.⁴⁾

Die Novizen — sicherlich stets aus ritterbürtigem Geschlecht — mußten eine gute Ausstattung mitbringen. Sie wurden, wie es oft im Mittelalter vorkam, womöglich schon als Knaben aufgenommen, wie jener Sohn des Ritters Gilhard von Ahlen, der 1237 als Aussteuer dem Kloster den Zehnten aus einer Hufe des Hofes Müssen einbrachte.⁵⁾

1230 wird zum ersten Male ein Laienbruder Otricus genannt. Diese Laienbrüder waren in erster Linie als Handwerker tätig, als Schuhmacher, Schneider usw. Es scheint, daß die Kanoniker den Laienbrüdern ihre Arbeit bezahlten; denn 1290 stiftete der Laienbruder Heinrich, ein Schuhmacher, neun Mark, „die er sich durch den Fleiß seiner Hände erworben hatte“, zum Besten des Klostertisches und zur Stiftung eines Seelenamtes für die Eltern des Laienbruders. Doch darf von dem Gelde mit Genehmigung

¹⁾ Ebda Nr. 58. — ²⁾ Ebda Nr. 388.

³⁾ Wenzel, Die Grundherrschaft des Benediktinerinnenstiftes Herzebrock (Mitt. des Dsn. Ver. 37. Bd. (1912), S. 166 f.).

⁴⁾ D. U. B. II, Nr. 329.

⁵⁾ Ebda Nr. 360 und 361.

des Propstes auch etwas für Kleidung und Unterhalt der Klosterbrüder verwendet werden.¹⁾

III.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Beziehungen zwischen den beiden Klöstern Lette und Klarholz. Wie eingangs unserer Darstellung schon erzählt, waren Frauen- und Männerkonvent von 1133—1139 in Lette vereinigt. Beide Klöster unterstanden dem Propste. Das blieb auch nach der örtlichen Trennung bis zum Untergange des Frauenkonventes bestehen. Wohl schrieb der Orden eine Trennung der Güterverwaltung vor, aber der Propst ernannte aus den Kanonikern einen Beichtvater und einen Verwalter des Klostergutes. Jedenfalls war bis ins 17. Jahrhundert hinein stets ein Kanoniker des Klarholzer Klosters in Lette, dessen Kirche dem Kloster ja von Anfang an inkorporiert war. 1313 führte der Pfarrer von Lette den Titel „plebanus“.²⁾

Der Propst von Klarholz und der Propst von St. Martini in Münster teilten sich freilich damals in das Archidiaconat.³⁾ Vielleicht haben wir uns die damaligen Rechtsverhältnisse so zu denken, daß der Propst von Klarholz einen Kanoniker als Pfarrer von Lette ernannte und der Propst von St. Martini das Sendgericht abhielt, während das Frauenkloster natürlich dem Klarholzer Propst unterstellt war. Nach den Aussagen des Pfarrers von Lette bei der Visitation von 1572 hatte indes der Klarholzer Propst das Kollationsrecht, aber „kaum Machtbefugnis“.⁴⁾ Damals führte auch das Domkapitel die Streitigkeiten mit Rheda um das Sendgericht in Lette durch. Freilich bestand 1572 das Frauenkloster schon nicht mehr. Doch in dem noch näher zu erwähnenden Vergleich von 1774 zwischen Klarholz und Münster

¹⁾ M. a. D. IV. Nr. 298.

²⁾ Vgl. Tibus, Gründungsgeichte S. 160 und B. II. B. VIII. Nr. 794.

³⁾ Tibus a. a. D. S. 531 Anm. 1166 und G. D. d. B. M. VII. S. 158, Anm.: Collatio d. praeposito pro tempore in Clarholt, qui eo loci quoque archidiaconus existat, cum summo pontifice alternis mensibus competat.

⁴⁾ Vix competentiam habens (G. D. d. B. M. VII S. 158). Sendgerichtsakten wie in Beelen sind leider in Lette nicht erhalten.

wurde dem Propst das Archidiafonat über Lette und das Kollationsrecht ausdrücklich zuerkannt.¹⁾

Auf jeden Fall hatte der Klarholzer Propst über das Letter Kloster „Oberaufsicht, Obhut und Geschäftsführung“,²⁾ wie Bischof Ludwig von Münster 1311 dem Kloster Klarholz auf dessen Bitten ausdrücklich bestätigte.³⁾

Über Entwicklung und inneres Leben des Frauenklosters Lette können wir noch weniger berichten als bei dem Kloster Klarholz. 1228 verließ der Bischof Ludwig von Münster beiden Klöstern das Recht, auf der Ems von der Mühle von Hüttinghausen bis Warendorf zu fischen.⁴⁾ Nur gelegentlich hören wir von den Insassinnen des kleinen Klosters, so 1250 von der Nonne Emma aus Warendorf, deren Ausstattung in einem Haus in Warendorf bestand⁵⁾; 1282 von einer Walburgis von Coesfeld, die als Schwester aufgenommen war und ihr ganzes Vermögen dem Kloster Klarholz schenkte⁶⁾; 1287 von der Witwe Oda von Beelen, die sich dem Kloster Klarholz, d. h. Lette geweiht und ihre ganze Habe — wie wir schon erzählt⁷⁾ — dem Kloster geschenkt hat. Sie behielt sich nur den nötigen Lebensunterhalt und die nötige Kleidung vor.

1290 kam es zwischen dem Kloster Klarholz und dem Kloster Lette zu einem Streit über das Culmgut, der durch den Propst von Rappenberg geschlichtet wurde. Danach soll die Nonne Herradis dem Konvent von Klarholz 22 Mark zurückerstatten, dafür behält sie die Güter Culmgut. Doch wurden nur 7 Mk. sofort verlangt, der Rest erst nach ihrem Tode.⁸⁾ 1297 nahmen Propst und Konvent von Klarholz die Schenkung der Nonne Herradis an, demzufolge von den 15 Mk. eine Seelenmesse gestiftet werden und jeder Insasse

¹⁾ R. Schulze, Das Kirchspiel Beelen 920—1920. Warendorf 1979, S. 9 f. und Anhang Nr. 14.

²⁾ Cuius regimini, tutèle et procurationi conventus personarum religiosarum in Lette subjectus est.

³⁾ B. II. B. VIII. Nr. 641.

⁴⁾ B. II. B. III. Nr. 251.

⁵⁾ Siehe oben S. 38. Dieser Warendorfer Besitz erweiterte sich später zum Absteigequartier des Klosters, der sog. „Propstei“, die 1779 verkauft wurde. (Verkaufsurkunde Amtsgericht Warendorf.)

⁶⁾ Siehe oben S. 38. — ⁷⁾ Siehe oben S. 38.

⁸⁾ D. II. B. IV. Nr. 299.

der beiden Klöster alle Sonntage in den Fasten einen Wecken erhalten solle.¹⁾

Bald darauf, 1311, regelte Bischof Ludwig von Münster endgültig die Beziehungen zwischen Klarholz und Lette und die inneren Verhältnisse des Frauenkonventes: der Propst hatte — wie wir schon betont — die Aufsicht über Kloster und Konvent. Diesem gab der Bischof das Privileg, nicht mehr als sechs Schwestern im Kloster zu dulden, „damit nicht aus der Überzahl der Personen eine Verminderung der notwendigen Einkünfte und eine Vergeudung der wechselseitigen Liebestätigkeit erfolge“!²⁾ Dieser *numerus clausus* kam natürlich dem Männerkloster zugute, das nicht geneigt war, wie es scheint, Lette sonderlich viel zukommen zu lassen. Dafür versprach freilich Klarholz, daß Bischof und Domkapitel Lette gegenüber alle Rechte, alten Leistungen und Dienste fürderhin beanspruchen sollten.³⁾

Bald darauf, 1313, wurden die Einkünfte des Klosters Lette auf zehn Mark eingeschätzt — wie bei den Klöstern Hohenholte, Binnenberg, Rengering und Coesfeld —, also nicht sonderlich hoch, während die Einkünfte des Letter Pfarrers gar nur eine Mark betrugen!⁴⁾ Damals übrigens stand die Kirche von Lette unter dem Archidiafonat des Propstes von St. Martini in Münster.

Wie die geringe Zahl der Insassen zeigt, hat das Frauenkloster Lette nie irgendwelche Bedeutung gehabt, zumal bei dem zunehmenden Verfall der Klosterzucht in Klarholz Propst und Konvent das Letter Kloster mehr und mehr vernachlässigten. In den inneren Wirren des Klosters Klarholz um die Mitte des 15. Jahrhunderts warfen die Mönche des Klosters dem Propste unter anderem auch vor, daß er das Klostergebäude in Lette „in Zimmerung und Bedachung“ vollständig „vergehen“ lasse.⁵⁾ Damals vermachte der Domdechant Dietrich Francois (?) noch zwanzig Gulden an

¹⁾ Ebda Nr. 500. Rückschrift um 1400: Dat wy alle sundage in der vastene sollen hebben eyn wecken.

²⁾ B. II. B. VIII. Nr. 641.

³⁾ Ebda Nr. 643. — ⁴⁾ Ebda Nr. 794.

⁵⁾ Manuskript 1371 der Univ. Bibl. Münster folio 62: Item dat closter to Lette let he vorgan in tymeren unde in dake.

das Kloster Lette.¹⁾ Wie es im 15. Jahrhundert um die Zucht im Letter Kloster stand, werden wir noch sehen.

Das ist die letzte urkundliche Nachricht, die ich über die Nonnen des Letter Klosters nachweisen kann. Jedenfalls hatte der Konvent keinerlei Anziehungskraft mehr, und in den unruhigen Zeiten des 16. Jahrhunderts ging es vollständig zugrunde; denn — wie schon gesagt — bestand bei der ersten Visitation des Bistums Münster unter Bischof Johann von Hoya 1571—73 der Frauenkonvent in Lette nicht mehr. Als der Prämonstratenserpater Hugo sich Anfang des 18. Jahrhunderts im Klarholzer Kloster nach der Geschichte des Letter Klosters erkundigte, wußte man dort schon nichts mehr über die näheren Schicksale Lettes zu berichten, das übrigens Hugo für eine Tochter von Klarholz hielt! Damals (1736) war das Klostergebäude völlig verschwunden, nur die Pfarrkirche stand noch.²⁾

IV.

Soviel über die Schicksale des Letter Frauenklosters! Wir wenden uns nunmehr wieder der Geschichte des Klarholzer Klosters zu. Dieses stand, wie wir schon gesehen, um die Mitte des 13. Jahrhunderts in so hohem Ansehen, daß sich Propst Ludgerus und Johannes sogar Abt nannten. 1287 gewährten die Präpöste Hartleb von Rappenberg, Johann von Barlar, Lambert von Scheda und Wigand von Arnsberg dem Klarholzer Propste Gerhard von Glandorf und allen seinen Nachfolgern in einer zu Prémontré ausgestellten Urkunde nach Zahlung von zwanzig Schillingen Anteil an der Stallung „ad Petram“.³⁾ Klarholz gehörte übrigens, da es in der Diözese Osnabrück lag, zum Friesischen „Reis“ (circaria), nicht zum Westfälischen. Eifersüchtig wachte es damals über seine Privilegien und duldete keinerlei Visitation durch den Landesbischof.⁴⁾

¹⁾ Ebda: Item he hevet 20 rinß guldene entfangen van der iuferen weghene to Lette, de em gaff de demdecken to Munster, her Diderik Franziscus (?) pie memorie.

²⁾ Hugo, Praem. ordinis annales, Nanzig 1734 f. II. Bd. Sp. 41 u. 42: Sola nunc parochialis ecclesia monasterio simul cum aedibus extincto permanet, quam praepositus Clarholtii iure sui patronatus confert.

³⁾ D. U. B. IV. Nr. 221. — ⁴⁾ Ebda Nr. 273.

Die Schirmvogtei über das Kloster hatte naturgemäß zunächst der Stifter des Klosters, der Edelherr Rudolf von Steinfurt. Sie blieb auch später in den Händen der Familie, wenn auch dem Kloster bei seiner Gründung freie Vogtwahl zugebilligt worden war. Im ersten Drittel des 13. Jahrh. entstand in der Familie der Edelherren von Steinfurt ein heftiger Streit um die Klarholzer Vogtei, dessen erste Erwähnung 1230 geschieht¹⁾ und der erst 1241 durch Vermittlung der Bischöfe von Münster und Osnabrück beigelegt werden konnte.²⁾ Rudolf von Steinfurt überließ demzufolge seinem gleichnamigen Neffen die Schirmvogtei über das Kloster. Dieser Rudolf wird noch 1271 als Vogt des Klosters genannt.³⁾

Indes bemühte sich bald darauf der Bischof Eberhard von Münster (1275—1301) um die Würde der Schirmvogtei, wahrscheinlich nach dem Tode Rudolfs von Steinfurt. Am 24. Dezember 1275 erkoren Propst und Konvent von Klarholz den soeben von Münster zum Bischof gewählten Eberhard von Diest und dessen Nachfolger zum Schirm-Vogt des Klosters. Doch wenn irgend ein Bischof von Münster sich gegen das Kloster nicht nützlich erweise, dann wollen sie wieder einen anderen Schirmvogt wählen.

An dieser Urkunde hängt das erste nachweisbare große Klosteriegel.⁴⁾ Schon am 27. Dezember desselben Jahres nahm Bischof Eberhard das Kloster in seinen Schutz und Schirm.⁵⁾ Doch machte der Junker Simon von der Lippe⁶⁾ bei seiner Belehnung sofort Anspruch auf die Erbvogtei über die Klöster Fredenhorst, Liesborn und Klarholz, sodaß das Domkapitel schon am 25. Januar 1276 den Bischof Eberhard bat, einen Gerichtstag zur Entscheidung dieser Ansprüche anzusetzen.⁷⁾

¹⁾ 1231, Okt. 3. befiehlt Bischof Rudolf von Münster dem Bertram von Hafenesch und seinem Mitmarkgenossen, allen Streit ruhen zu lassen, bis er ein Urteil über den Anspruch der Steinfurter auf die Vogtei über einen Teil der Klarholzer Güter gefällt habe. (D. U. B. II. Nr. 279.)

²⁾ Item advocatiam de Clarholte dimittet nepoti suo. (Ebda Nr. 406.)

³⁾ D. U. B. III. Nr. 435.

⁴⁾ Abbildung Ludorf, Baudenkmäler des Kreises Wiedenbrück, S. 13: Unter einem Baldachin stehen in ganzer Figur Maria mit dem Kinde und St. Laurentius mit Palme und Krost. Urkunde: W. U. B. III. Nr. 975.

⁵⁾ W. U. B. III. Nr. 976.

⁶⁾ Nobilis puer domicellus de Lippia.

⁷⁾ W. U. B. III. Nr. 982.

Sobald indes Simon von der Lippe großjährig geworden war, gab Bischof Eberhard, der den Edelherrn hochschätzte und den er sich in mancherlei Streitigkeiten als Bundesgenossen warm hielt,¹⁾ offenbar dem Verlangen des Lippers nach und verzichtete auf die Schirmvogtei über Klarholz, das ja nicht zu seinem Bistum gehörte. 1296 wird Simon von der Lippe Schirmvogt des Klosters genannt.²⁾ Übrigens waren die Edelherrn von der Lippe die Rechtsnachfolger jenes Edelherren Widufind, der 1170 Rheda gegründet, das Kloster Mariensfeld gestiftet und 1191 vor Affon gefallen war.³⁾ —

Damals, um 1300, war das Kloster so reich und mächtig, daß es mit Erfolg versuchte, die lästigen Vogteigesälle von den einzelnen Besitzungen nach und nach abzulösen; denn außer den Edelherrn von der Lippe hatte eine Reihe von kleinen Rittern die örtliche Vogtei über die Klosterhöfe. 1308 mußte der Ritter Gysiko von Stumpenhufen auf die Vogtei über die Beelener Kirche verzichten,⁴⁾ während 1325 sein Schwiegersohn, der Knappe Serries von Baed die Rente, die er als Vogt von vier Höfen des Klosters erhielt, für 36 Mk. an das Kloster verkaufte.⁵⁾ Auch der Schirmvogt des Klosters, Simon von der Lippe, verkaufte 1308 für 30 Mk. die Vogtei über die Klosterhufe Wiscinch⁶⁾, und 1312 schenkte er dem Kloster die Vogtei über das Erbe Borenholte, Asp. Klarholz „zu seiner und seiner Eltern Seelenheil“.⁷⁾

Soweit wir sehen, haben die Schirmvögte aus dem edlen Geschlechte der Lipper niemals ernstliche Streitigkeiten mit dem Kloster gehabt. Als indes 1364 mit Bernhard V. von der Lippe, der sich mit seinem Bruder Otto 1344 in den lippischen Besitz geteilt hatte, der männliche Zweig dieser Linie ausstarb, beanspruchte sein Schwiegersohn, Graf Otto V. von Tecklenburg, die Herrschaft Rheda.⁸⁾ Es kam zu

¹⁾ Erhard, Geschichte der Stadt Münster, 1837, S. 142 f.

²⁾ W. u. B. III. S. 815 Anm. 1. Noch 1292 wird der Bischof als Vogt genannt. (D. u. B. IV, Nr. 348.)

³⁾ Vgl. Eichhoff, Osnabr.-rhedaischer Grenzstreit 1524—65 in Mitt. des Osnabr. Ver. XX, S. 107 f.

⁴⁾ Vgl. R. Schulze, Das Kirchspiel Beelen S. 34 u. W. u. B. VIII. Nr. 435.

⁵⁾ W. u. B. VIII. Nr. 1852.

⁷⁾ Ebda Nr. 449. — ⁶⁾ Ebda Nr. 724.

⁸⁾ Hartmann, Geschichte der Provinz Westfalen, S. 61.

einer Fehde mit dem Neffen Bernhards V., Simon III. von der Lippe. Aber gefangen genommen, mußte dieser sich loskaufen und seiner Tochter, die Nikolaus, den Sohn Ottos von Tecklenburg, heiratete, Rheda als Hochzeitsgut mitgeben.¹⁾

So wurden die raub- und fehdelustigen Tecklenbruger Grafen die unmittelbaren Nachbarn des Klosters Klarholz. Schon unter Bischof Otto von Hoya (1392—1424) kam es zu einer schweren Fehde mit Graf Nikolaus von Tecklenburg, die erst durch die Gefangennahme des Tecklenburgers (1400) ein Ende nahm. Im Friedensvertrag von Münster mußte der Graf u. a. anerkennen, daß das Kloster Lette zum Gogericht Olde und „Glockenschlag, oberste Herrlichkeit in demselben Kirchspiel dem Stift Münster“ gehöre. Und in Bezug auf das Kloster Klarholz mußte er zugestehen, „dat des closters van Klarholte vryengude den Bischope van Munster to verdegedinge hort, und dat wy nyn geheide ofte rechte dar over en hebbet“.²⁾

Trotzdem strebten die Grafen von Tecklenburg unentwegt nach ihrem Endziele, der vollen Landeshoheit in der Grafschaft Rheda und dem Osnabrücker Amt Reckenberg. Wegen der Vogteien und anderer Gerechtsame kam es 1437 zu neuen Kämpfen zwischen den Grafen von der Lippe und von Tecklenburg-Rheda. Die Wiedenbrücker, die zu Lippe hielten, raubten und plünderten das Kloster Klarholz gründlich aus, ja, es ging z. T. in Flammen auf. So ist es nicht verwunderlich, daß von dem alten Klostergebäuden nichts mehr steht und daß nur das Querschiff der alten Kirche, das an der Nordostseite eine runde Apsis zeigt und aus der romanischen Bauperiode stammt, erhalten ist; ebenso ist die Turmpartie älter als Gewölbe und Fenster im Langhaus und Chor, die die Formen des 15. Jahrhunderts aufweisen. Vielleicht gibt uns das aus Klarholz stammende, jetzt im Landesmuseum zu Münster befindliche Tafelgemälde von dem unbekannten Rappenberger Meister (1500—1530)³⁾ einen Fingerzeig, wie die Klarholzer Kirche damals ausge-

¹⁾ Kretschmer, Hist. Geographie von Mitteleuropa, S. 232.

²⁾ Kiefert, Beiträge zu einem Münst. Urkundenbuche I, 2, Nr. 17 (S. 38 u. 40.)

³⁾ Vgl. über ihn W. Raesbach, Das Werk der Maler Duenwege und des Meisters von Rappenberg. Straßb. Diss. 1907 S. 29 f.

sehen haben mag: man sieht im Hintergrunde des Tafelbildes, das die Hl. Sippe darstellt, eine romanische Kirche mit kurzem Querschiff. Die Westseite der Kirche mit dem dreifachstrigen Hauptgiebel zeigt einen wuchtigen Torvorbau mit überhängendem Obergeschoß. Im südlichen Querschiff befindet sich ein breites romanisches Fenster, das kurze Langhaus zeigt nur ein Fenster. Auf dem Dache ein kleiner Dachreiter. Hinter der Kirche, also gen Norden, sieht man ein hochgiebeliges Steinhaus, offenbar das Klostergebäude, aufragen.¹⁾

Ob wir es wirklich mit einem Bild des Klarholzer Klosters zu tun haben, wie Raesbach meint, läßt sich nicht entscheiden, da die Klosterkirche und das Konventshaus nach der teilweisen Zerstörung von 1437 durch den Propst Johannes Hundebefe neu aufgebaut worden sind.²⁾ Aus romanischer Zeit stammen außer dem Querschiff und dem Turm nur noch zwei Türgriffe von Bronze, die einen Löwenkopf mit Ring im Maul darstellen.³⁾

Das Kostbarste, was wohl das Kloster aufzuweisen hatte, ist ein romanisches Reliquienkästchen aus dem 13. Jahrhundert, mit emaillierten, gravierten und vergoldeten Kupferplatten, eine schöne Limoger Arbeit; vielleicht hat sie der Propst Gerhard von Glandorf 1287 von seiner Reise nach Brémontre, wo er ja die Rang-Gleichstellung seines Klosters mit Rappenberg, Barlar und Scheda erhielt,⁴⁾ mitgebracht. Aus dem Brande von 1437 ist glücklicherweise auch noch die kleine Glocke, die einen Durchmesser von 69 cm hat und offenbar im alten Dachreiter hing, erhalten geblieben; sie stammt aus dem Jahre 1320.

Nach dem Brande von 1437 geschah allerdings zunächst nichts an Kirche und Kloster wohl infolge der inneren Wirren, von denen wir noch erzählen werden. Nachdem aber 1464 die Wiedenbrücker durch Geldzahlung Raub und Brand von 1437 wieder gutgemacht hatten, sorgte Propst Johann von Hundebefe für die würdige Wiederherstellung und Ausstattung der Kirche im gotischen Stile; er ließ u. a. 1472 eine große Glocke (1,32 m Durchmesser) durch den Glocken-

¹⁾ Kunstdenkmäler Kreis Wiedenbrück Tafel 5.

²⁾ Mitt. des Osabr. Vereins XXIV S. 102.

³⁾ Abbildung Kunstdenkmäler Kreis Wiedenbrück, S. 15.

⁴⁾ Siehe oben Seite 44.

gießer Hermann gießen.¹⁾ Die schöne gotische Inschrift²⁾ nennt den Propst ausdrücklich als Stifter.

Seit 1457 war Graf Konrad von Tecklenburg seinem Ziele wieder einen Schritt näher gekommen; denn in diesem Jahre erhielt er anstelle der Lipper die Schirmvogtei über das Kloster Klarholz.³⁾

Als bald begann eine schwere Bedrückung des Klosters; mit aller Strenge bestanden die Tecklenburger auf den ihnen zustehenden Rechten, den Vogteigeldern, den Diensten der Klosterleute usw. Außerdem verlangte der Graf Schatzungen, zog die Leute vor sein neues Halsgericht in Rheda und widersetzte sich der geistlichen (Archidiaconat-) Gerichtsbarkeit des Propstes über die Pfarreingesessenen des Kirchspiels Klarholz. Schließlich legten sich die Bischöfe von Münster und Osnabrück ins Mittel, und es kam zu einem Vertrage zwischen den Klöstern Klarholz bzw. Herzebrock und den gräflichen Brüdern Otto und Klaus d. J., der am 14. Januar 1498 abgeschlossen wurde.⁴⁾ Die beiden Klöster erkannten die Grafen Otto und Klaus als Edelvögte an. Klarholz sollte fortan statt 30 nur 26 Gulden Vogteigelder zahlen, da sein Hof Querbefeh von allen Abgaben befreit wurde. Ebenso verzichteten die Grafen auf zwölf Fuder Holz, die bislang durch die freien Klostergüter nach Rheda gefahren werden mußten. Dagegen sollten die Klostergüter zu Rheda alle zwei Wochen einen „füglichen“ Dienst leisten, im übrigen wollten die beiden Grafen die Klostergüter nicht weiter beherrschten.

Damals war Hermann van Baack Propst des Klosters Klarholz; er schloß 1505 mit Hermann Kettler von Assen einen Vertrag, demzufolge dieser vom Süderhof zu Bitterbeck Ksp. Beckum jährlich 15 Schill. Vogteigelder erheben, aber keinen Dienst und keinerlei sonstige Schatzung beanspruchen durfte.⁵⁾

¹⁾ Inschrift, von 12 Heiligenfiguren unterbrochen: A. D. MCCCCLXXII Jhesus, Maria, Johannes, Hermann cloceter.

²⁾ Vox mea vox vite; voco vos, ad sacra venite; defunctos plango, vivos voco, fulgura frango. Johannes Hundebecke praepositus.

³⁾ St.-M. Münster, Tecklenburger Akten XVIII C. 3.

⁴⁾ Druck: Mitteilungen des Osnabr. Vereins X, S. 92 f., Nr. 7.

⁵⁾ v. Ledeburs Archiv III (1830) S. 38 f.

Die eigentlichen Leiden des Klosters begannen aber erst unter dem rohen Sohne des 1534 verstorbenen Grafen Otto, dem Grafen Rord. Sie werden uns bei der Darstellung der Schicksale des Klosters im Zeitalter der Reformation noch näher beschäftigen!

V.

Bis zum 14. Jahrhundert vermögen wir über das eigentliche Klosterleben und den sittlich-religiösen Stand des Konventes kaum etwas zu berichten. Am Ende des Jahrhunderts begann infolge der vielen Fehden der unruhigen Nachbarn und der neuen Herren von Rheda, der Tecklenburger Grafen, ein Verfall der Klosterwirtschaft und bald auch der klösterlichen Zucht.

Es scheint, daß schon im 13. Jahrhundert die Kanoniker ihr eingebrachtes Gut persönlich genossen, obschon es scheinbar in dem Gesamtbesitz des Klosters aufging. Das kann man wenigstens aus der Urkunde von 1237, die dem Sohn des Ritters Gilhard von Ahlen den Zehnten aus einer Hufe des Hofes Müssen zuwies, herauslesen.¹⁾ Einiges Licht auf die Verwaltung der Klostergüter im 14. Jahrhundert wirft auch eine Urkunde des Jahres 1346.²⁾ Damals setzte der Propst Theodoricus mit Zustimmung des Konventes fest, daß „Kellner, Sakristan, Kämmerer, Kranken- und Speisemeister“ vierzehn Tage vor oder nach dem Lichtmeßtage (2. Februar) ihre Rechnung abzulegen hätten. Auch sollte der Kellner (custos) die Wachszinsigen nicht ohne Wissen und Zustimmung des Propstes verkaufen oder austauschen. Aller Waldbestand sollte zur Verfügung des Propstes bleiben, der allein aus Verkauf oder Schenkung die Nutznießung haben sollte.

Aber dieses Statut verhinderte nicht den Niedergang der Klosterwirtschaft und Klosterzucht im 15. Jahrhundert. Es muß in dieser Beziehung sehr böse in Alarholz ausgesehen haben; denn das Baseler Konzil setzte es durch (1439?), daß der Konvent den Mariensfelder Kellner Johannes Lamberti von Steinheim zum Propst annehmen mußte mit dem Auftrage, die Klosterzucht und eine geordnete

¹⁾ Siehe oben Seite 35.

²⁾ Beilagen Nr. 1.

Verwaltung wiederherzustellen.¹⁾ In den Jahren 1443, 1445 und 1447 fanden zu Wesel, Köln, Münster und Warendorf strenge Visitationen statt.²⁾ Am 20. September 1443 befahl der Abt Johann von Steinfeld³⁾ dem Propst Johann von Klarholz, mit zwei „senioribus“ des Konventes am 24. Oktober nach Köln zu kommen,⁴⁾ da auf der Weseler Tagung am 13. Juli 1443 die beiden Kanoniker Frater Johannes Hölcher und Johannes von Bedem folgendes beschworen hatten: Der Graf von Tecklenburg als Klostervogt habe am 2. Juli (1443) einen Kreuzherrnmönch ins Kloster geleitet und alsbald Propst und Konvent zum Kapitel gerufen. Hier habe der Kreuzherrnmönch sie an ihre Ordenspflichten erinnert, ohne daß der Propst widersprochen habe, vielmehr habe dieser offenbar diese Visitation veranlaßt und so den guten Ruf des Ordens und Klosters geschändet!⁵⁾ Und in Köln begannen die Kanoniker eine ganze Reihe von schweren Anklagen gegen den Propst zu erheben: Nachlässigkeit in allen seinen Pflichten, Unterschlagung von Einkünften, die dem Konvente gehörten,⁶⁾ Verfall des Klostergebäudes,⁷⁾ Bevorzugung des Fraters Matthias, den er zum

1) Universitätsbibliothek Münster Codex 324 (angeführt: Codex), folio 70a. Vgl. Nordhoff, Kunstdenkmäler des Kreises Warendorf, S. 136. „Etiam temporibus huius a(bbatis) dominus Joannes Lamberti de Stenhem, qui longo tempore erat cellerarius nostri monasterii et etiam quondam concellita et coetaneus prefati domini abbatis electus fuit in prepositum cenobii C(larholte et secum (!) per concilium Basiliense dispensatum super habitus mutatione et de ordinis translatione. Hic itaque pater assumpsit secum de domo nostra quendam de fratribus nostre domus dictum Mathiam de Monasterio natum pro coadiutore, qui prescriptum monasterium Clarholte invenerunt in spiritualibus et temporalibus pene desolatum, sed adiutorio Dei et naturali industria in utroque statu competenter reformaverunt, ubi etiam prescripti duo sine gravi flagello non fuerunt a fratribus prescripte domus.“ Die Notiz bezieht sich auf die Zeit des Abtes Hermann v. Marienfeld (1410—1443). (St. N. Münster, Mskr. VII, 1305, ergänzt aus Mskr. II, 76. Nach einer gütigen Mitteilung der Verwaltung, wofür ich auch an dieser Stelle noch meinen Dank abstatte.)

2) Codex folio 57a und b.

3) Johann Buschelmann de Stramhelm, 1439—1465 Abt von Steinfeld in der Eifel, Generalvikar der Westf. Circarie.

4) Codex folio 59a. — 5) Codex folio 60a—60b.

6) Codex folio 61b: Unse provest ene hevet noch nu zine officia ghadaen, de eme tobort van zineren praelaturen weghene.

7) Ebda: Item unsen dormiter let he vorghaen unde unsen langhen ganck in tymmer unde van daken.

Prior ernannt habe,¹⁾ obſchon dieſer ſein Amt als Sakriſtan gröblich vernachläſſige.²⁾ Ferner klagten die beiden Abgeſandten den Prior an, daß er den Konvent in ſeinen Predigten beſchimpfe und dem Propſte alles hinterbringe.³⁾ Dieſer habe alle Ämter „an ſich genommen“ ohne Zuſtimmung des Konventes⁴⁾ und lege über Geld und Gut keinerlei Rechenſchaft ab.⁵⁾

Der Propſt Johann Lamberti von Steinheim erwiderte auf alle dieſe Anſchuldigungen vor dem Abt von Steinfeld ruhig und ſachlich. Der ſchlechte bauliche Zuſtand von Klarholz und auch von Lette⁶⁾ war nicht ſeine Schuld. Denn nach dem Raub- und Plünderungszuge der Wiedenbrüder 1437⁷⁾ hatte der Propſt inſolge der ſchlechten wirtſchaftlichen Lage des Kloſters gar keine Mittel, die Bauſchäden auszubessern. Anderſeits zeigen gerade die Anſlagen des Konventes die Tätigkeit des Propſtes Johann Lamberti von Steinheim im beſten Lichte: er iſt offenbar beſtrebt, Verwaltung und Kloſterzucht im Sinne der ſtrengen Ordensregel zu heben, getreulich unterſtützt von ſeinem Mitbruder Matthias; die Herren Kanoniker aber wollten hiervon nichts wiſſen, vor allem nicht von einer ſtrengen *vita communis*. Wie verhaßt der Propſt wegen ſeiner ſtrengen Maßnahmen im Klarholzer Konvent war, zeigt die letzte

¹⁾ Codex folio 62b. Item de provest hevet hern Mathiese voer enen prior ghesat. Den hevet he stedeß myt zyck in der kemenaden. He ys siuter, he gevet beyr unde broet unde weiß daer thogheven yß, unde he ghevet denghenen, den he wyl, unde he hevet enen wech van deme dormiter in de koekene van syner celle.

²⁾ Ebda: Item he yß kerecker unde he ene doet nicht in der kerecken, also he solche in manigen zaken, toen eyersten myt deme gheluchte in den hochtyden unde oek de werkeldaghe myt den lampen, dat de nicht ene bernet, alß alze (!) ze doen solden. Item de preparamente (!) unser kerecken ene werdet nicht vorwart.

³⁾ Ebda: Item oeck predekede he over unse kerecken, wy weren monike unde wy ene wolden nyne zin. Alle monike, wat der weren, de propria hedden, de weren erger dan ketter, dan kesensteker, dan dayve unde voerreder unde dan pylatus unde judas. Item oeck ys he een seminator tuschen den proveste unde convente myt manigen zaken.

⁴⁾ Ebda: Item oeck hevet de provest uiß klosterß ampte to zyck ghenomen zunder wytten unde vulbort deß conventes.

⁵⁾ Codex folio 64b. Unse lude verwesselt he buten unsen weten. ... Item he hevet gheboeret 13½ mark, de oeck in unse missegelt horet. etc. Bgl. folio 67a.

⁶⁾ Siehe oben Seite 43. — ⁷⁾ Siehe oben Seite 47.

Seite des schon wiederholt angeführten Codex (folio 70a): Da wird der Propst Johannes von Steinheim geradezu als „malus“ und „ambiciosus“ gescholten, dessen Ende noch ein sehr schlechtes sein würde! Sie hätten nicht eher Ruhe und Frieden im Kloster, als bis er abberufen worden sei. Der Orden war indes ernstlich bestrebt, den Anklagen auf den Grund zu gehen, und beauftragte den Abt Johann von Steinfeld 1444 mit einer weiteren Visitation. Dieser erbat und erhielt von den Bischöfen von Münster und Osnabrück freies Geleit zwecks Visitation und Reformation des Klosters Klarholz.¹⁾ Der Osnabrücker Offizial Wibold Brogel kündete auf Grund der Visitation am 29. September 1444 Kloster und Konvent die Exekution an, die im Oktober in der Klosterkirche verlesen wurde.²⁾ Wie schon gesagt, fanden nun bis 1447 noch mehrere Visitationen statt, infolgedessen die Klarholzer Kanoniker in Strafe und Buße genommen wurden.³⁾ Es ergingen strenge Mandate, die Ordensregel und Klosterzucht genau inne zu halten. Schließlich fand 1447 (11. und 12. Mai) zu Warendorf die letzte Visitation durch den Propst Walram von Rappenberg und den Propst von Barlar statt. Hier kam es zu einer Aussöhnung mit dem Propste, die Kanoniker Heinrich von Campen und Johann von Bechem wurden bestraft, jener wurde nach Rappenberg geschickt, dieser nach Barlar.⁴⁾

Stolz fügt der Chronist des Klosters hinzu, seitdem seien die Klarholzer Mönche nicht mehr „to capitele citiert noch proclamert“ worden, sie hätten stets des Ordens Wohl erstrebt! Aber die Folgezeit sollte ihm nicht recht geben.

Der damalige Klarholzer Kellner, Frater Bernhards von Hölscher, hat uns einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse von 1449 hinterlassen⁵⁾, dem wir folgendes entnehmen: Am 12. Februar kam der Propst Johannes de Florido, der Visitator der Friesischen Circarie, mit dem Domherrn Johannes Halfwassen aus Münster und dem Dechanten von Harjewinkel. Als bald mußten der Prior Johannes Oldendorp und der Kellner vor diesen drei Herren

¹⁾ Codex folio 27b bzw. 37a. Am 2. Juli ermahnte der Abt die Kanoniker Bernhard Hölscher und Hinricus (von Campen?), daß sie Visitation und Reformation sorgfältig hinnähmen.

²⁾ Codex folio 12a. — ³⁾ Vgl. Beilagen Nr. 2. — ⁴⁾ Ebda.

⁵⁾ Beilagen Nr. 1.

Rechenschaft ablegen. Darauf erklärte der Propst Johannes de Florido alle Maßnahmen der früheren Visitatoren für ungültig. Anderen Tages ermahnte er den Klarholzer Propst und Konvent in Eintracht und Gottesfurcht zu leben. Er erklärte beim Abschiede, daß er lediglich die Rechenschaft „gehört“ und dem Propste das Amt des Kellners sowie die anderen Klosterämter anbefohlen habe.

Am folgenden Montag aber (17. Februar) erschien der Vogt von Stromberg mit seinen Knechten und nahm auf Befehl des Klarholzer Propstes Johannes Lamberti von Steinheim den Kellner Bernhard Hölcher und den Kanoniker Heinrich von Kampen gefangen mit sich auf die Burg von Stromberg. Vergebens legten die meisten Kanoniker Verwahrung beim Propst ein.

Wohl entwichen die beiden Mönche von Stromberg und baten den Abt Johann von Steinfeld um Hilfe. Dieser aber erklärte kurz, sie hätten sich den zu treffenden Entscheidungen zu fügen.¹⁾ Als bald wurde eine ganze Reihe von Mönchen des Klarholzer Klosters durch ihren Propst „a divinis“ suspendiert und bestraft — wie Johannes Hundebefe, Heinrich von Kampen, Johannes von Bechem und Bernhard Swarte.²⁾ Doch wurde Johannes Hundebefe nach Verbüßung aller Strafen am 27. Mai 1452 wieder in alle Ehren eingesetzt.³⁾ Auch die anderen genannten Kanoniker wie auch der Kellner Bernhard Hölcher wurden 1454 wieder in Gnaden aufgenommen.⁴⁾

1454 wird der vielgeschmähte Propst Johann Lamberti von Steinheim zum letzten Male genannt.⁵⁾ Nach seinem Tode wählte der Konvent aus seiner Mitte den Kanoniker Johannes Hundebefe zum Propst und den Kellner Bernhard Hölcher zum Prior. Dieser wurde 1462 vom Propst zum Beichtvater der Letter Nonnen ernannt.⁶⁾

Der Geist des Klosters war auch damals durchaus kein guter. 1463 mußte Johann Nettembrock vor dem Prior und

1) Schreiben an den Abt von Steinfeld Codex folio 68a, die Antwort ebda 68b.

2) Codex folio 40b.

3) Ebda folio 25 b. — 4) Ebenda folio 40b.

5) St. A. Münster, Msfr. VI 70a folio 28. Eigenbehörigentausch zwischen Klarholz und Überwasser.

6) Codex folio 22a.

dem Konvente feierliche Abbitte leisten wegen der Verleumdungen, die er über den Propst bei den anderen Kanonikern ausgestreut hatte.¹⁾ Drei Jahre später schickte der Dechant von St. Martini in Münster, Bernhardus up den Orde, eine Vorladung nach Alarholz²⁾, derzufolge sich vor dem geistlichen Gericht zu verantworten hatten die Fratres Hofkemann, Johannes Woltermann, Heinrich Borchmann, Johannes Beermann „und noch mehrere andere.“³⁾ Was im einzelnen vorgelegen hat, erzählen uns die Quellen nicht.

Sonderlich groß scheint übrigens der Eifer der Ordensoberen in bezug auf Visitation und Reformation nicht gewesen zu sein. Jedenfalls begnügte sich Abt Johann IV. von Steinfeld 1494 „wegen Unabkömmlichkeit“ mit einem Schreiben an sämtliche Äbte und Präpöste der Zirkarie, in dem diese mit der vorgeschriebenen Visitation in ihren Klöstern betraut wurden.⁴⁾

In diesen Klosterwirren des 15. Jahrhunderts hören wir auch einiges über das Letter Kloster, leider ebenfalls wenig Erfreuliches. Die Nonne Goistefe Vinde mußte anfangs der vierziger Jahre zur Strafe nach dem Kloster Fredenhorst gehen; es scheint, daß sie in unerlaubten Beziehungen zu dem späteren Propst Johannes Hundebefe gestanden hat.⁵⁾ Im März 1444 wurde sie auf Bitten der Äbtissin von Fredenhorst und des Ritters Johannes von Bechtorpe⁶⁾ vom Abt Johannes von Steinfeld in alle Ehren wieder eingesetzt.⁷⁾ Noch 1473 mußte der Alarholzer Kanoniker Wesselus Dtebeck an die Ordensjungfer Reje einen Entschuldigungsbrief schreiben, daß er sie ungerechter Weise im Kapittelhaus verleumdet habe.⁸⁾

Wohl sorgte der Propst Johannes Hundebefe für die Wiederherstellung der Alarholzer Kirche und Klostergebäu-

1) Codex folio 28a und 29b.

2) Ebda folio 12a. — 3) Ebda folio 22b.

4) Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein. 99. Heft, S. 126, Anm. 1.

5) Das entnehme ich aus den Äußerungen auf folio 30a und 30b, sowie auf folio 25b: Propst Hundebefe wird in Ehren wieder aufgenommen, nachdem ihm alles verziehen ist, „quae ... lapsu carnis amisisti“.

6) Ebda folio 40a. Der Ritter bittet um Gnade für Goistefe Vinde, die in Fredenhorst Buße tut, „dat se hevet ghebrocken teghen god unde ere hairsamen orden. 1444, crastino Benedicti abbatis (22. März).“

7) Ebenda folio 25b.

8) Ebda folio 22a. 1473, in cena domini (15. April.).

lichkeiten,¹⁾ aber ein neuer und guter Geist scheint damit nicht in den Konvent eingezogen zu sein, wenn wir aus obigen dürftigen Nachrichten diesen Schluß ziehen dürfen. Daher werden wir uns nicht wundern dürfen, wenn uns im 16. und selbst noch im 17. Jahrhundert noch dunklere und trübere Bilder aus der Geschichte des Klosters begegnen werden. Doch darüber ein andermal!²⁾

Beilagen.

Nr. 1. Statut des Propstes betr. Verwaltung des Klostergutes Klarholz. 1346, Mai 25.

(Fürstl. Archiv Rheda, Klarholz. Urfunden Nr. 154. Original.)³⁾

Nos Theodoricus, Dei patientia prepositus, prior totusque conventus monasterii in Clarholte universis presentes literas visuris seu audituris cupimus fore notum, quod unanimi consensu sanioris consilii statuimus inhibentes universis ecclesiarum nostrorum rectoribus, ne tantum contrahent mutuum, quod ipsis cedentibus sponte vel coacte velint vel non possint solvere propria, facultate nam ipsorum debitis nolumus implicari. Statuimus etiam, ut omnes nostri canonici vel fratres nominata officia habentes videlicet celerarius, sacrista, camerarius, magister infirmorum, pitantiarius requisiti a nobis semel in anno videlicet circa festum purificationis per quindenam ante vel post de omnibus ad eorum officia pertinentibus coram nobis vel nostris successoribus computabunt. Volumus insuper, ut custos, quicumque pro tempore fuit, homines cerocensuales beato Laurentio attinentes sine scitu et consensu prepositi sui non presumat vendere vel mutare. Ligna etiam beato Laurentio attinentia scilicet Fehjaninchove in dispositionem prepositi sicut et tota silva permanebunt. Idem etiam custos predicta ligna ven-

¹⁾ Siehe oben Seite 48 ff.

²⁾ Ich hoffe den Abschluß der Arbeit für den nächsten Band dieser Ztschr. liefern zu können.

³⁾ Eine notariell beglaubigte Abschrift obiger Urkunde (des 16. Jahrh.) befindet sich im St. A. Münster, Tecklenburger Akten XVIII C. 3, beruhend bei dem Aktenstück vom 10. III. 1581.

dendo vel gratis dando minuere non debet, sed omnis usufructus glandium eorundum lignorum ad eius officium volumus pertinere. Ut autem haec omnia firma maneant, in et in convulsa sigillis nostrae praelature et conventus presentem literam super hec confectam duximus communire.

Datum et actum anno domini MCCC quadragésimo sexto in festo Urbani pape et martiris.

Nr. 2. Bericht des Marholzer Kellners Frater Bernhardus Sölscher über die Klosterwirren. 1449.

(Univ.-Bibl. Münster, Manuskript Nr. 240a (Codex 324) folio 63a ff.¹⁾)

1. Anno domini millesimo quadingentesimo quadragésimo nono uppe den XII. dach der mantz Februarii do quam de visitator uth Vreschland²⁾, de sick scrivet Johannes praepositus de Florido ortu alß van Wittenwerne,³⁾ den unse provest⁴⁾ myt zinen vrenden daer bestellet hadde to komene vor eynen visitator. Unde de provest halde ene unde hern Johanen den Halleffwassenen, canonik ton olden dome to Munstere, van Munster up eynen sperwaghene⁵⁾ (dey stad licht van unsen clostere 6 mile weges.⁶⁾)

Deß andern dagheß, dat waß uppen donderdach na der none⁷⁾, zande de visitator na unß conventßheren unsen prior, hern Johanne Oeldendorpe, unde leyt unß bydden, dat wy conventß heren to eme komen wolden in unse capitelhuß. Dat dede wy; daer wysede he unß eyersten zine commissionen. Dar na vragede he unß umme manigerhande zake, daer wy eme gutlyken up antworten unde he unß weder, unde by namen⁸⁾, wu vele dat closter schuldich were.

¹⁾ Die Handschrift ist im allgemeinen wegen der starken Abkürzungen, die ich aufgelöst habe, sehr schwer zu lesen. Zweifelhafte Lesung ist durch (?) angedeutet. Rechtschreibung bis auf Kleinigkeiten (z. B. up statt upp) unverändert. Zeichensetzung die heutige.

²⁾ Marholz gehörte zur Circarie Friesland. Siehe oben S. 53.

³⁾ Werne a. d. Lippe.

⁴⁾ Johann Lambert von Steinheim. Siehe oben S. 50.

⁵⁾ Wagen mit einer überspannten Decke (sperdeken, eine Art Kutje).

⁶⁾ Genaue Entfernung: 42 km (mit der Eisenbahn).

⁷⁾ 13. Februar. — ⁸⁾ Namentlich.

Deß vrygdagheß dede ick, frater Bernhardus, myne reckenscap van der kelnerie, eyn deyls deß saterdages reckende ick vort van der kelnerie. Alze ick ghereckent hadde, standen ze alle up. De solve visitor bereyt sick (fol. 63b) myt unsen provest, myt heren Johanen den Halleffwassenen, canoniken, unde den Dekene van Hoswinkele¹⁾, de mede weren over der reckenscap. Deß zick doch nicht ene borde unde nicht oertlyck nothwontlick ene waß myt unß, dat wertlyke prester unse secrete solden horen. Unde he quam weder to unß unde zeghede: „Ick revoçer unde casseir allet, dat de visitatores, myne vorvaren, ghesatet, gheorderit unde ghegeven hebt myt andern worden“. —

De visitor de scheydede van deme proveste unde unß deß saterdagheß vorger., [15. Febr.] do wy deß maendaghes [17. Febr.] voer der reckenscap ghevanghen worden in dusser wyß. He bat tovern den provest unde darna de ghemeynen heren, dat wy gode deynden unde unse misse heylden na unser macht und dat wy leyfflyke tosamende leveden unde unser eyn den anderen nicht ene diffamerde. Daer he den provest sundelix ume bath. Unde voert dede he ene protestation vor hern Johanne den Halleffwassene unde den dekene van Hoswinkele, dat he deß voer nyne visitation ene wolde holden, dat he myt unß ghewesen hedde;; mer he hedde de reckenscap ghehoerd [folio 64a] unde de stede beseyn unde den kelner absalvert unde den proveste de kelnerie bevolen unde de andern ampte.

Unde voert boet he hern Bernde by hoersame, uppe den nesten maendach to reckene van den seyken ampte. Dar mede zeghede he unß allen guden nacht myt hande unde myt munde unde zeghede, dat alle dynck tuschen unß staen solde gutlyken unde vredelyke, wente²⁾ dat he weder queme.

Oeck zo ene hadde de provest van den sondaghe na sunte Katherinen daghe³⁾ nu⁴⁾ myt unß to koer noech to

¹⁾ Der Pfarrer von Harjewinkel, Dechant genannt, wurde vom Abt von Marienfeld ernannt; in der Regel war es ein Zisterziensermonch des Klosters. Doch muß damals der Dechant ein Weltpriester gewesen sein.

²⁾ Bis. — ³⁾ 1. Dezember 1448. — ⁴⁾ Niemals.

capitel gaen, unde he hadde unß conspiratores (?) unde irregulares ghehouden [!] umme deß mandateß wyllen, dat de Offiziaal van Ossenbrugghe tegen unß hadde uthghesant to Widenbrugge. Mer¹⁾ uppe den maendach, alse men unß venck, do genck he myt unß to prime²⁾ unde to capitele unde leyt deme prester³⁾ eyn relict lesen, dat eme de visitator zande van Munster by Jockelen zinen knecht, de ene daer brachte. In deme relict stond, wu wy unß hebben solden, wente dat he weder quème to uns.

[folio 64b] Uppe den XVII. dach der maentz Februarij to dren uren, zo her Bernde Holß⁴⁾ uppe den maendach gheboden waß by harsame van unsen visitatore, dat he solde reckenscap doen van deme seyken ampte, alse he dede. Over der reckenscap stont de provest up unde quam weder eyns tibige (?) derde werff.⁵⁾

Dar na quam eme na Hinrick de voghet to Stromberghe in unsen vryen kemenaden unses closters myt unses gnedighen heren van Munster vrodighen knechten to Stromberghe, de myt zick brechten by anderthalleff hundert werachtiger manß, de daer to vorbodem⁶⁾ weren vele. Unde ze lepen myt ganser hast to uns uiter kemenaden unde genghen daer boven unß staen, alse wy reckenden. Do zegkede Hinrick de voghet: „Here, her provest! Gij weten wal, war umme dat wy hijr zind.“ Dar up antworde eme de proveste: „Ja“. Hinrick de vragkede den proveste: „Vort wer zind de ghene, daer gy deß mede to donde hebt, daer gy mynen heren over klaget hebt?“ De provest de antworde Hinricke unde wysede [folio 65a] up unß beyde unde zegkede: „Dat yß dusse unde de.“ — „So antwort se unß over.“¹⁾ Do zegkede de provest: „Ja, ick antwort ze ju over. Tastet ze an unde wart ze wal.“ Na den worden nemen ze zick voirt unser an myt gewolt, alse men vanghener lude plecht, unde brechten unß uppe unseß meygerß waghen in deme masstalle, dat Hinrick de voghet, Johan Kylner unde Hermen Vilthoet bestellten unde uthrichteden

1) Aber.

2) Die zweite kanonische Tagzeit, an die sich die Frühmesse angeschlossen.

3) In der Handschrift: p'er (Prior?)

4) Bernhard Hölcher, Kellner.

5) Dreimal. — 6) aufgeboden.

7) Überantwortete sie uns.

to unsen besten, dat wy nyct by en ene drofften lopen in deme drecke! Dat waß deme provest leyt, dat dat scha, unde he zeghede to en: „Gy solden en eyn bedde under legghen, dat ze nicht unsachte ene zeten,“ myt anderen spoet worden.

Unde also wy uppe den waghene weren, daer mosten veer mans by unß uppe zitten, de unß warden. Dat ander volleck genck umme den wagen unde daer by.

Unde ze brechten unß uppe unseß heren sloet to Strömberghe unde hebt unß daer up unseß gnedighen heren steynporten ghesat unde daer uppe in helden ghesloten, daer ze ere vanghene unde mysdedesche lude plegen up to zettene.

[folio 65b] Do her Johan Hundebecke¹⁾ unß hadde ghehalt unse korten kappen, do nam de provest unde her Mathieß unse slotete to zick. Wy escheden²⁾ unse slotete van eme to unsen cellen unde hedden unse tyde boke³⁾ gherne gehad, dat wy unse tyde dar uth ghelesen hedden, alze eyn ytlick prester schuldich yß to done; der ene wolde he unß nicht laten volghen. Hinrick de voghet de ret over to eme unde eschede unse boke. He ene wolde den heren nyn unse slotete also langhe doen, dat ze unß unse tyde boeke halden, unde zeghede to Vilt-hode: „Ze ene bohovet⁴⁾ nyner⁵⁾ tyde boecke!“

Do her Bernt de Swarte unde her Johan Hundebecke den provest ansprecken unde zegheden eme, dat en dat nicht gued ene duchte, dat he et also anneme myt unß, alze he et verstonde, ze vruchteden,⁶⁾ dat deme closter unde en allen daer nicht gudeß aff ene scheghe unde vele quadeß daer van upstaen wolde, myt mer worden.

Daer up antworde he en unde zeghede: „Daer ene vraghe ick nicht na, dat dat closter dar umme vorgenghe in den grunt myt allen, und wyl mynß junchern anghest staen. [folio 66a]. Und weß daer affkomen kaen, deß hebbe ick my troest unde wyl juwen droet⁷⁾ stan!“ — —

¹⁾ Der spätere Propst.

²⁾ Begehrten. — ³⁾ Breviere.

⁴⁾ Brauchen. — ⁵⁾ Keine.

⁶⁾ Fürchteten. — ⁷⁾ Drohung.

2. Oeck zo zint wy vakene ghescheyden voir unsen praelaten unseß ordens by namen to Wesele, do de abbet van Steynvelde¹⁾ unde de provest van Vaerler²⁾ visitatoreß weren in wulkomener [!] macht. Unde daer beyde yeghenwordich weren, scheideden ze unß umme al unse ghebreck, dat de provest to unß to zegghene hadde unde wy weder to eme wente uppe de tyt.³⁾ Daer ze unß alle semmtlyke van absolverden unde penitencien unß daer up iniungerden unde eyn relict upgheven. Daer over unde anne weren de ersame provest van Cappenberghe, her Everd to Wesele, her Johan Harme prester to Wesele, de prior van Vosseynck unde mester Johan van Detten.⁴⁾

Unde nu lest to Warendorpe in deme iaer, alsemen screff XLVII, daer unß de ersame provest van Vaerler, to der tyt commissarius in plenitudine potestatis, unde de erwerdighe provest van Cappenberghe unde her Evert van Werne scheydeden in vronsopen unß umme alle ghebreck punte unde dynck, dat unse provest theghen unß hadde und wy weder [folio 66b] teghen eme, wente uppe de tyt nicht utghesproken. Daer he unß alle semmtlyk ene van absolverde unde penitencien unß daer up iniungerde. Daer her Hinrick van Campen unde her Johan van Beckem ere penitencien upghedan hebt, de ene de praelaten zetten to der tyt; her Hinrick to Cappenberghe, deß her Hinrick eyne rehabilitacien hevet van den provesten van Vaerler. Her Johan de dede zine penitencien to Varler. Daer weren over unde an, do dusse scheydinghe scha up unsen steynwerke to Grysinnck binnen Warendorpe,⁵⁾ her Hinrick Mervelt canonick tho Vaerler, mester Johan van Detten licentiatus in decretalibus unde her Johan de Huckeren pro notario.

Wy ene zint na der scheydinghe voerg. nicht to capitele citert noch proclamert ume nynerhande zake

¹⁾ Praemonstratenserfloster Steinfeld bei Schleiden in der Eifel.

²⁾ Praemonstratenserfloster Barlar bei Coesfeld.

³⁾ Die Visitation zu Wesel war schon 1443, auf St. Margaretentag, 13. Juli. (M. a. D. folio 57a.)

⁴⁾ Die dritte Visitation zu Köln 1444, die nächste zu Münster 1445 und die letzte (s. o.) in Warendorf. (M. a. D. folio 57a.)

⁵⁾ Haus Grynsinn oder Gryse, die sog. Propstei, die 1779 verkauft wurde.

willen. Wy ene zynt oeck in nynen zaken zind¹⁾ der scheydinghe voerwunnen na unseß ordens wyse unde rechte. Wy ene zint den ersamen praelaten unseß ordens van praemonsterie nu unhoersem ghewesen unde, oft god wyl, nummer unhorsem werden, unde wy hebt alle weghe in unsen zaken unsen orden ghesocht unde noch wylt²⁾

Nr. 3. Die Reihe der Klarholzer Propste.³⁾

Vorbemerkung. Die erste Zahl bedeutet die erste, die zweite Zahl die letzte urkundliche Erwähnung bzw. den Todestag. Oft freilich ließ sich nur einmalige Erwähnung nachweisen. Bis 1325 gibt das Westfälische Urkundenbuch bzw. Osnabrücker Urkundenbuch die nötigen Unterlagen; sie sind daher nicht besonders belegt. Von 1658 ab stand das 1650 angelegte Totenbuch der Klarholzer Pfarre zur Verfügung; dazu kommen noch die Rückschriften auf den Propstbildern des 18. Jahrhunderts, die im oberen Flur des Propsteigebäudes hängen. Ich verdanke sie der gütigen Mitteilung des Herrn Pfarrers Menze in Klarholz, der sich der Mühe der Abschrift unterzogen hat.

1. Gremwardus 1134. 1179.
2. Friedrich von Tecklenburg vor 1188. 1216.
3. Ludgerus (Luggerus) I. 1217. 1234.
4. Johannes I. 1235. 1249.
5. Ludgerus II. (?) 1251. 1255.
6. Johannes II. (?) de Kethe 1271.
7. Gerhardus [von Glandorf?] 1274.
8. Arnoldus I. 1282.
9. Gerhardus von Glandorf 1286. 1290.
10. Pelgrim (Pelegrimus) 1293. 1308.
11. Henricus I. 1322. 1343.⁴⁾
12. Theodoricus 1346.⁵⁾
13. Otto 1354. 1361.⁶⁾

¹⁾ Seit. — ²⁾ Hier bricht die Erzählung ab. 2 liegt zeitlich vor 1.

³⁾ Eine noch recht lückenhafte Aufstellung habe ich in den „Warendorfer Blättern“ 1919, Seite 13, 14, 26, 27 veröffentlicht. Damals war mir das Rhedaer Archiv noch nicht voll zugänglich gewesen.

⁴⁾ Fürstl. Archiv Rheda, Klarholz Urkunden Nr. 142.

⁵⁾ Ebda Nr. 154. Vgl. Beilage Nr. 1.

⁶⁾ Ebda Nr. 171, 177.

14. Hermann I. 1368. 1373.¹⁾
15. Redeger (Redigere) 1385. 1414.²⁾
16. Goder de Kleyver (Kleyborn) 1417. 1426.³⁾
17. Johannes III. Dunder (Duwesen?) 1427. 1431.⁴⁾
18. Johannes IV. Lamberti von Steinheim nach 1431. 1454.⁵⁾
19. Johannes V. Hundebefe 1456. 1487.⁶⁾
20. Hermann II. von Baad 1488. 1509.⁷⁾
21. Johannes VI. Staell 1515. 1534.⁸⁾
22. Hermann III. Hardenberg 1538.⁹⁾
23. Rotger Haber 1540. 1560, Mai 22.¹⁰⁾
24. Liborius von Sudholt 1560, Juli 9. 1578, Juni 14.¹¹⁾
25. Arnold II. Walraven 1579, April 11.¹²⁾. 1597.
26. Heinrich II. von der Wenge 1597, Sept. 20.¹³⁾ 1602.¹⁴⁾
27. Engelbert de Korth 1603, März 31.¹⁵⁾ — 1606.
28. Dietrich von Plettenberg 1606, Sept. 15.¹⁶⁾ — 1612, Anfang April¹⁷⁾
29. Johann VII. von Schilling 1613, Dez. 10.¹⁸⁾ — 1658, Jan. 15.¹⁹⁾

¹⁾ Ebda Nr. 193, 200.

²⁾ Ebda Nr. 209, 223. — ³⁾ Ebda Nr. 225, 227.

⁴⁾ Ebda Nr. 228, 237.

⁵⁾ Vgl. oben Seite 50. Letzte Erwähnung St. A. Münster, Mfr. VI 70a, folio 28.

⁶⁾ Fürstl. Archiv Rheda a. a. D. Nr. 240, 272.

⁷⁾ Ebda Nr. 273, 282. — ⁸⁾ Ebda Nr. 285, 300.

⁹⁾ Ebda Nr. 305, 1542 Dez. 26 wird Hardenberg als Prior genannt (Ebda Nr. 308a).

¹⁰⁾ Ebda Nr. 308, 319a.

¹¹⁾ St. A. Münster, Tecklenburger Akten XVIII C. 3.

¹²⁾ Fürstl. Archiv Rheda a. a. D. Nr. 339. Wahlbestätigung.

¹³⁾ Ebda Nr. 361. Wahlbestätigung. Merkwürdigerweise nennt er sich 1602 noch postulierter Propst (Ebda Nr. 365 f.).

¹⁴⁾ Affekuration des Caspar v. d. Wenge „nach Hinscheiden meines Bruders“. (St. A. Osnabrück, Klarholz Rep. 24 f.)

¹⁵⁾ Wahlbestätigung. Fürstl. Archiv Rheda a. a. D. Nr. 366.

¹⁶⁾ Wahltag nach dem Wahlinstrument. (St. A. Osnabrück a. a. D.)

¹⁷⁾ Schreiben des Rentmeisters vom Reckenberg, 10. IV. 1612, daß der Propst vor einigen Tagen gestorben sei. (St. A. Osnabrück, Hist. Verein Akten R III 276 vol. I.)

¹⁸⁾ Fürstl. Archiv Rheda a. a. D. Nr. 390.

¹⁹⁾ Todestag nach dem Klarholzer Totenbuch.

30. Gottfried Schwarze 1658, März 16.¹⁾ — 1666, Okt. 8.²⁾
31. Bernhard von Kerfering 1666—1694, Sept. 20.²⁾
32. Elbert von Rückelsheim 1694—1750, Mai 10.²⁾
33. Leopold von Rübel 1750, Aug. 29.³⁾ — 1763, März 8.²⁾
34. Bernhard Adrian von Spitael 1763—1765, Okt. 7.²⁾
35. Franz Philipp von Meuseren 1765—1794, Jan. 15.²⁾
36. Jodocus Donatus von Oldeneel 1794, Febr. 12.⁴⁾ — 1803, Okt. 27.⁵⁾

1) Wahlbestätigung durch den Bischof von Osnabrück. (Fürstl. Archiv Rheda a. a. O. Nr. 522.)

2) Todesstag nach dem Klarholzer Totenbuch.

3) Siehe den zweiten Aufsatz über Klarholz.

4) Nach dem Totenzettel (im Besitze des Meiers Pavenstädt gen. Westhoff in Klarholz).

5) Aufhebung des Klosters. Der letzte Propst starb zu Klarholz am 6. Januar 1832 (Totenbuch ebda).

